

September 2009

UKE news

Informationen aus dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

Gesundheitsfachberufe:
**Ausbildung
mit Zukunft**





Universitätsklinikum
Hamburg-Eppendorf



Blaupause.

Zum Beispiel mit einem heißen Kaffee im UKE-Thermobecher.

Den Becher und alle anderen Merchandising-Artikel erhalten Sie im „Shop 2 go“ im Neuen Klinikum.

Merchandising-Verkauf des UKE
im „Shop 2 go“
Neues Klinikum, O10, 2. Obergeschoss

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 7.00 – 18.00 Uhr
Samstag, Sonntag 11.00 – 18.00 Uhr

Telefon während der Öffnungszeiten:
(040) 74 10 – 5 75 47

www.uke.de/merchandising



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

ein schöner Sommer neigt sich dem Ende zu, und mit neuer Energie starten wir in die zweite Jahreshälfte. Mit an Bord sind eine ganze Reihe neuer Kolleginnen und Kollegen, die sich für das UKE als künftigen Arbeitsplatz entschieden haben: Ärztinnen und Ärzte, Pflegende, aber auch Mitarbeiter aller anderen Berufsgruppen. Hinzu kommen Erstsemester, die einen der begehrten Studienplätze in Hamburg ergatterten konnten.

Zugleich beginnen in diesen Wochen zahlreiche junge Menschen eine Ausbildung im UKE. Denn was viele nicht wissen: Unser Universitätsklinikum ist eine der größten und wichtigsten Ausbildungsstätten für Gesundheitsfachberufe in Norddeutschland. Für viele Berufe ist es gar der einzige Ausbildungsort im Umkreis, die Plätze sind begehrt.

Erst vor wenigen Wochen wurde das UKE als erstes Universitätsklinikum in Deutschland nach DIN ISO 9001 zertifiziert. Diesen Erfolg verdanken wir nicht zuletzt der guten Qualifikation aller Beschäftigten unseres Klinikums. Um den hohen Standard zu halten, müssen wir auch weiterhin selbst ausbilden. Und das nicht nur in etablierten Berufen, sondern auch dort, wo neue Bedarfe entstehen. Zugleich wollen wir für UKELer die sich nach vielen Jahren in einem Bereich beruflich weiter entwickeln wollen, neue Möglichkeiten schaffen. Hier wird das UKE bundesweit eine Vorreiterrolle einnehmen. Ähnlich wie bei der erfolgreichen Reform des Medizinstudium-Curriculums arbeiten wir auch an einer Weiterentwicklung im Bereich der Pflegequalifikation. So können Pflegende am UKE künftig erstmals berufsbegleitend einen Studienabschluss erwerben. Dabei geht es im Zuge der Akademisierung des Berufsstandes darum, die Qualität der Pflege weiter zu verbessern und ihren Verantwortungsbereich im Interesse der Patienten stärker auszuweiten. Der Erfolg dieses Vorhabens ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass wir im UKE für unsere Patienten auch in Zukunft komplexeste Diagnostik und Therapien auf höchstem qualitativem Niveau anbieten können.

Diese erste Ausgabe der UKE news nach den Sommerferien befasst sich deshalb schwerpunktmäßig mit den Themen Ausbildung und Weiterqualifizierung. Wir stellen unter anderem die verschiedenen Ausbildungsstätten für Gesundheitsfachberufe am UKE vor. Außerdem berichten wir über den Erfolg des UKE im Rahmen der Landesexzellenzinitiative, über das gut angenommene Mentorenprogramm für Studierende, aber auch über die Zertifizierung und über die gute Arbeit in der bundesweit einzigen Influenza-Ambulanz im August dieses Jahres.

Zugleich erinnern wir noch einmal an den Termin für unser gemeinsames Sommerfest am 18. September – wir freuen uns, mit allen alten und neuen Kollegen gemeinsam zu feiern!



Für den Vorstand
Prof. Dr. Jörg F. Debatin

- 3 Editorial
- 4 Inhalt
- 5 Seite 5

Titel

- 6 Gesundheitsfachberufe: Begehrte Mitarbeiter
- 10 Unter einem Dach: Die UKE-Schulen stellen sich vor
- 11 Neue Studien- und Ausbildungsgänge

Klinik

- 12 Geprüfte Qualität: Zertifizierung
- 13 Einsatz für Patienten: Schweinegrippe-Ambulanz
- 18 Engagement: Neue Kinderklinik

Forschung

- 14 Ausgezeichnet: Landesexzellenzinitiative
- 20 Studie: Kampf dem Wundliegen

Lehre

- 21 Gezielte Auswahl: Multiple Mini-Interviews
- 22 Menschliche Vorbilder: Mentorenprogramm

24 Termine

Namen und Nachrichten

- 25 Vorge stellt – Ausgezeichnet – 27 Gefördert

28 Kurz gemeldet

- 16 Innenansichten
- 29 Zahl des Monats
- 31 Impressum



Foto: Jochen Koppelmeyer

Ausbildung mit Zukunft: Gesundheitsfachberufe, hier Physiotherapeuten, sind gefragt



Foto: Jochen Koppelmeyer

Großzügige Spender: Neue Kinderklinik entsteht mit Unterstützung Hamburger Mäzene

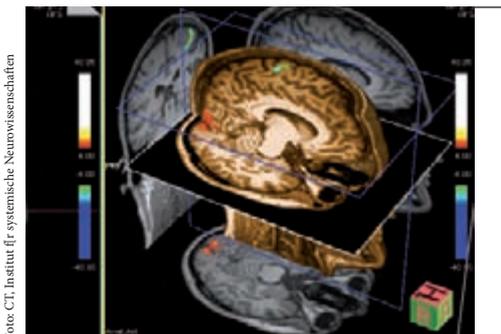


Foto: CT, Institut für systemische Neurowissenschaften

Hervorragend: Forschungsprojekte des UKE bei Landesexzellenzinitiative ausgezeichnet



Foto: Jochen Koppelmeyer

Herzliche Einladung an alle UKE-Mitarbeiter zum Sommerfest!

18. September 2009, ab 10.30 Uhr

10.30 – 15.30 Uhr:

Vorträge und Posterausstellung im Campus Lehre (N55) mit Vorlesungs- und Posterpreis

Ob Moorleichen, Nanotechnologie oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen – die Themen der Poster in der diesjährigen Ausstellung sind breit gefächert. Rund 120 Exponate sind zu sehen. Sie kommen aus den Forschungsschwerpunkten des UKE, aus den Siegerprojekten der Landesexzellenzinitiative (s. S. 14), aus dem Nachwuchsprogramm des Dekanats und aus besonderen Verbundinitiativen der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Darüber hinaus präsentieren weitere Forschergruppen ihre Arbeit. Lohn für die Mühen: Ab 14:00 Uhr wird das beste Poster im Foyer des Campus Lehre prämiert.

Wer wissen möchte, womit sich herausragende Wissenschaftler des UKE beschäftigen, ist herzlich eingeladen zu fünf Kurzvorträgen. „Von Mäusen und Menschen: Ionenkanalerkrankungen“ und „Unerwünschte Gefäßneubildungen“ sind nur zwei der Titel, zu denen die Forscher sprechen werden. Zuvor überreicht Prof. Dr. Dr. Uwe Koch-Gromus, Dekan der medizinischen Fakultät, das Novartis-Graduiertenstipendium 2009.

16.00 Uhr:

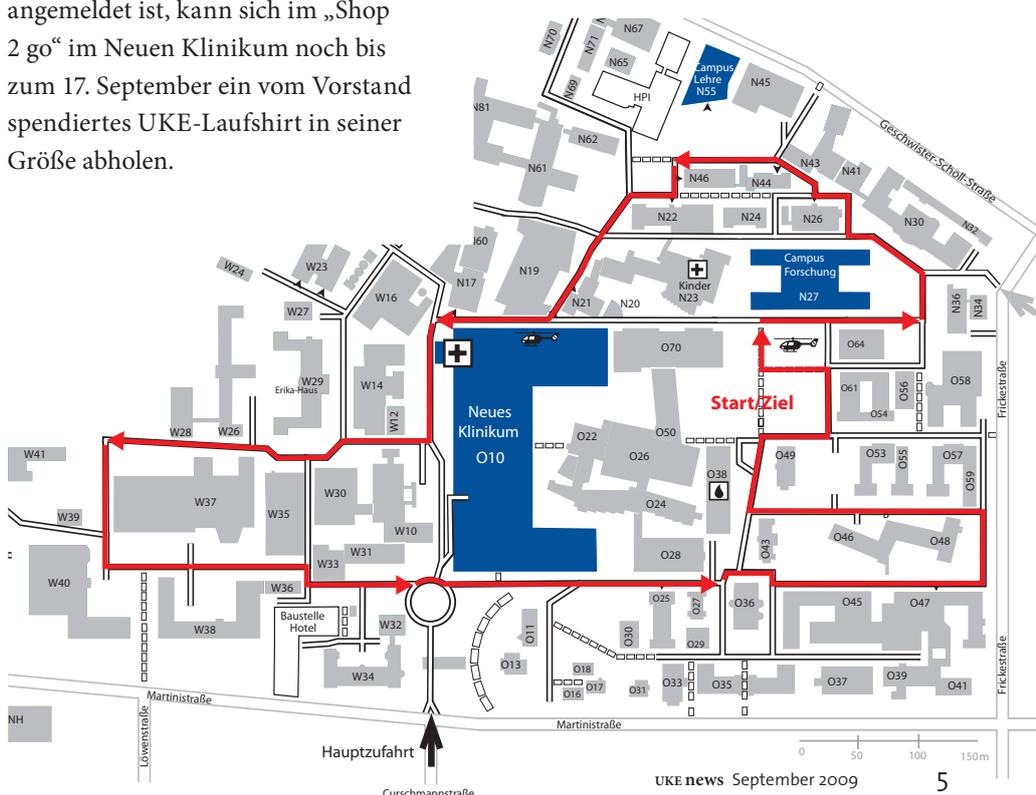
UKE-Lauf über das Gelände
Streckenvarianten:
ca. 2,5 km oder ca. 5 km

Die Laufstrecke führt vom alten Hubschrauberlandeplatz aus rund 2,5 Kilometer um das Neue Klinikum herum – ohne Steigungen oder unebene Abschnitte. Wer noch Puste hat, dreht die Runde gleich noch einmal. „Man kann in jedem Fall zeigen, was man läuferisch drauf hat“, sagt Dr. Christoph Herborn, kaufmännischer Leiter des Zentrums für Onkologie und Koordinator des Sommerfests. Wer angemeldet ist, kann sich im „Shop 2 go“ im Neuen Klinikum noch bis zum 17. September ein vom Vorstand spendiertes UKE-Laufshirt in seiner Größe abholen.

ab 18.00 Uhr:

Grillfest vor dem Campus Lehre

Das kulinarische Angebot reicht von der Champignonpfanne mit frischen Kräutern über Folienkartoffeln mit Sour Cream bis zum Burgunderbraten. In einem eigens aufgebauten Zelt legt ein DJ auf; vor dem Zelt und – bei schlechtem Wetter – auf dem Holzboden im Zelt kann nach Lust und Laune getanzt werden. „Auch bei Regen gibt es also keinen Grund, nicht zu rocken“, sagt Markus Seidl, Veranstaltungskordinator der Klinik Gastronomie Eppendorf.



Gesundheitsfachberufe

Gesund in die Zukunft

Das UKE ist eine der größten Ausbildungsstätten für Gesundheitsfachberufe in Norddeutschland. Der Bedarf an qualifizierten Mitarbeitern ist groß. Denn die Nachfrage wächst, während sich heute schon ein Nachwuchsmangel in den betreffenden Berufen abzeichnet. Fazit: Beste Chancen für neue Bewerber!

„Wir brauchen gute Mitarbeiter. Wir wollen die Besten haben hier am UKE“, sagt Ricarda Klein, Direktorin für Patienten- und Pflegemanagement. Derzeit kann das Uniklinikum bei den Bewerbern zu eigenen Ausbildungsgängen in den Gesundheitsfachberufen noch aus dem Vollen schöpfen. Rund 4100 Bewerber

gehen für mehr als 500 Plätze ein, die jährlich an den Berufsfachschulen des UKE und seiner Tochterunternehmen neu zu besetzen sind – an den Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege und Kinderkrankenpflege, Diätassistenten, Physiotherapie, Orthoptik sowie Operations- und Biologisch-Technische

Assistenten. Doch den Verantwortlichen am UKE ist bewusst, dass das Uniklinikum nicht zwangsläufig davon ausgehen kann, über Jahre hinaus solch erfreuliche Bewerberzahlen vorzuweisen.

Denn am Horizont zeichnet sich bereits ein Nachwuchsmangel ab. Dieser ist nicht spezifisch für das UKE, sondern ein bundesweiter Trend. Die Gründe dafür sind komplex: Während die Zahl hochbetagter Menschen wächst, die unter einer Vielzahl von Krankheiten leiden, geht die Zahl junger Menschen zurück, die sich in einem Gesundheitsfach-

Diätassistenten



Foto: Jochen Koppelmeyer

Gesunde Ernährung im Fokus: Die Schülerinnen Mathea Zeißler, Janina Försterling (Kamera) und Corinna Wülfken (v.l.) bei Übungen für eine Patientenberatung

Diätassistenten (D.) sind Profis für die Ernährung und Verpflegung von Patienten. Rund ein Drittel ihrer dreijährigen Ausbildung entfällt auf die Praxis. Die Schülerinnen absolvieren verschiedene Praktika im UKE, aber auch außerhalb: etwa in anderen Hamburger Krankenhäusern und in Gastronomiebetrieben wie dem Landhaus Dill oder dem Anglo-German Club. Zu den Aufgaben von D. gehört es beispielsweise, den Speiseplan eines Kranken

entsprechend den Diätverordnungen des Arztes zu gestalten, die Zubereitung von Diätkost zu überwachen, chronisch Kranke bei der Umstellung ihrer Ernährung zu beraten sowie Kinder über gesunde Lebensmittel aufzuklären.

D. arbeiten vor allem in Krankenhäusern, Pflegeheimen, Reha-Einrichtungen, medizinischen Forschungseinrichtungen und in der Nahrungsmittelindustrie.

Kinderkrankenpflege



Noch ist es nur eine Puppe: Schülerinnen bei „Tag der Offenen Tür“ der Akademie

Sie sind die größte Einzel-Berufsgruppe am UKE: die Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und Krankenpfleger (K.) und ihr Pendant in der Kinderkrankenpflege. Die ersten eineinhalb Jahre werden die Auszubildenden der beiden Fächer gemeinsam unterrichtet; erst ab dem zweiten Ausbildungsabschnitt trennen sich die Ausbildungsgänge.

Die praktische Ausbildung erfolgt zum größten Teil am UKE, vorgeschrieben sind aber auch Praktika beispielsweise

beruf qualifizieren. Am Arbeitsmarkt entwickelt sich ein scharfer Wettbewerb um fähige Mitarbeiter.

„Man muss sehr aktiv sein, um als Ausbilder und als Arbeitgeber attraktiv zu bleiben“, sagt Wilma Kuhls, Leiterin der Universitären Bildungsakademie (UBA) des UKE. An der UBA und an der School of Life Science finden alle Ausbildungen zu Gesundheitsfachberufen statt.

Das große Plus an einem Haus der Spitzenmedizin: Die Auszubildenden er-

lernen die theoretischen und praktischen Seiten ihres Fachs auf hohem Niveau. Wichtige Neuerungen in der Medizin werden ihnen genauso nahe gebracht

wie Innovationen aus der Praxis ihres jeweiligen Berufs. „Unsere Absolventen sind gesucht, das wird uns immer wieder rückgemeldet – auch von anderen

Kliniken und niedergelassenen Ärzten“, sagt UBA-Leiterin Kuhls.

Begeehrt sind die Schüler aber natürlich in erster Linie im eigenen Haus.

„Wir wollen die Besten haben hier am UKE“

Ricarda Klein
Direktorin für Patienten- und Pflegemanagement

Etwa die Pflegenden : Rund 95 Prozent einer Klasse erhalten derzeit nach ihrem Examen das Angebot eines Zweijahresvertrags am UKE. Und nicht selten kann der Vertrag schon nach Ablauf der Probezeit entfristet werden. „Wir haben großes Interesse daran, Pflegenden mit interessanten Anreizen, inhaltlicher und finanzieller Art, an das UKE zu binden“, sagt Oliver Füllgraf, Co-Leiter des Geschäftsbereichs Personal & Organisation.

Beste Perspektiven also, da sind sich die Leiter der verschiedenen Berufsfachschulen einig. Die Arbeitsplatzsicherheit

Krankenpflege



Foto: Jochen Koppelmeyer

Schülerin Bianca Glogowski lernt wichtige Pflegetechniken in Theorie und Praxis

se in Alteneinrichtungen und Gesundheitszentren.

K. erlernen während der 3jährigen Ausbildung, Pflegesituationen bei Menschen aller Altersgruppen zu erfassen und zu bewerten sowie Patienten und ihre Bezugspersonen in Lebenskrisen zu unterstützen. Dazu benötigen sie Kenntnisse aus der Anatomie, der Physiologie, der Krankheitslehre und aus den Sozialwissenschaften.

Physiotherapie



Foto: Jochen Koppelmeyer

Schulleiterin Stefanie Dohse demonstriert im Unterricht die Lage der Lendenwirbel an einem Skelett-Lehrmodell

Kranke wieder zu mobilisieren – das ist eine der Hauptaufgaben der Physiotherapeuten. Sie unterstützen durch ihre Behandlung die Selbständigkeit der Patienten. Und sie fördern die motorische Entwicklung von Kindern oder machen verletzte Sportler wieder fit.

Unterrichtet werden die Schülerinnen und Schüler unter anderem in physiotherapeutischen Befund- und Untersuchungstechniken sowie in der Anwendung der Physiotherapie in den

medizinischen Fachbereichen. Die Theorie beinhaltet Fächer wie etwa Anatomie und Physiologie sowie allgemeine und spezielle Krankheitslehre.

Am UKE werden die künftigen P. unter anderem an den Kliniken für Orthopädie, Chirurgie, Neurologie, Pädiatrie und Psychiatrie ausgebildet. Nach der Ausbildung arbeiten P. in Kliniken und Reha-Einrichtungen oder können sich mit eigenen Praxen selbständig machen.

sei größer als in anderen Branchen, in jeder Region Deutschlands lasse sich problemlos eine Stelle finden. Alles bestens. Wären da nicht die oftmals mangelnde Wertschätzung der Berufe und die Karrierechancen. „In Deutschland ist es noch nicht gelungen, das Berufsbild grundlegend zu verbessern“, sagt UBA-Leiterin Kuhls. „Das ist ein wesentlicher Knackpunkt.“

Die Mehrzahl der europäischen Länder bietet längst vielfältigere Möglichkeiten: Physiotherapeuten, die selbst Therapien verordnen, und studierte

Pflegende (s. Kasten und S. 11) sind dort längst gang und gäbe. Solche Veränderungen vollziehen sich nicht ohne Diskussionen. In den meisten westlichen Industrieländern ist derzeit eine Debatte darüber im Gang, welche Bereiche der Patientenversorgung zwingend in ärztlicher Verantwortung bleiben müssen und welche Aspekte die Gesundheitsfachberufe übernehmen können.

Die Verantwortlichen am UKE begrüßen die Entwicklung hin zu einer Akademisierung dieser Berufe. „Wir stehen dem sehr offen gegenüber“, sagt

Personalexperte Füllgraf. Noch fehlten vielfach die gesetzlichen Grundlagen.

Um qualifizierten Beschäftigten dennoch gute Perspektiven zu bieten, verfeinert das UKE fortlaufend seine Angebote: etwa zur Fort- und Weiterbildung, zu Gesundheitsprävention und zu familiengerechtem Arbeiten. Und plant, für eine Zeit, in der sich die Universitäten noch weiter für die Gesundheitsfachberufe öffnen, wie Füllgraf sagt: „Wenn dies Realität wird, dann wird das UKE mit Angeboten ganz vorne mit dabei sein.“

Orthoptik



Foto: Jochen Koppelmeyer

An der Tangententafel erlernen die Schülerinnen – hier Irina Rostosky und Tamana Alefi mit Schulleiterin Corinna Schöffler – Störungen der Augenbewegung zu diagnostizieren

Orthoptisten (O.) untersuchen und behandeln Sehschwächen, Schielerkrankungen und Augenzittern. Ihr Arbeitsplatz wird im Volksmund „Sehschule“ genannt. Ein größerer Teil der Patienten sind Kinder, aber auch immer mehr Erwachsene werden therapiert, die beispielsweise als Folge eines Schlaganfalls an Sehstörungen leiden.

Die Ausbildung der O. dauert drei Jahre. Die Berufsfachschule an der UBA des UKE ist die einzige Aus-

bildungsstätte in ganz Norddeutschland. Die praktische und theoretische Ausbildung findet in der Augenklinik statt. Diese enge Verzahnung ermöglicht es den Schülern, beispielsweise neues Wissen aus dem morgendlichen Unterricht noch am gleichen Tag am Patienten anzuwenden.

Vorwiegend arbeiten O. in Kliniken, in Praxen, in Frühförderstellen für sehbehinderte Kinder und in Reha-Einrichtungen.

Medizinische Fachangestellte



Einsatz an der Schnittstelle zwischen Arzt und Yvonne Behrens. Sie organisiert Abläufe für

Früher hieß sie Arzthelferin, seit Sommer 2006 lautet die Berufsbezeichnung Medizinische Fachangestellte (MFA). Der Beruf versteht sich als Schnittstelle zwischen Arzt und Patient, Technik und Mensch.

Hinter dem Beruf der MFA steckt ein ganzes Bündel an Aufgaben und Tätigkeiten, von denen etwa die eine Hälfte in den Medizin-, die andere in den Organisationsbereich fällt. Die Ausbildung dauert drei Jahre und besteht aus zwei Tagen

Pflege mit Hochschulabschluss

Als erstes norddeutsches Universitätsklinikum ermöglicht es das UKE, Pflegenden parallel zur Ausbildung zu studieren. Für den Studiengang „Health Care Studies“, der zum Wintersemester 2009/2010 startet, haben sich sechs Studierende immatrikuliert. Das vier Jahre dauernde Studium, das EU-weit anerkannt wird, findet in Kooperation mit der Fern-Hochschule Hamburg statt und schließt mit einem „Bachelor of Science“ ab. Drei Studie-

rende, die exzellente Leistungen in der Ausbildung vorweisen konnten, erhalten ein Stipendium des UKE. In dem Studiengang wird unter anderem vermittelt, wie Qualitätsverbesserungen auf den Weg gebracht oder wie der Nutzen und die Wirtschaftlichkeit der Pflege bewertet werden können.

„Die Einrichtung des Studiengangs bedeutet nicht, dass jetzt alle Pflegenden studieren sollen“, sagt die UKE-Direktorin für Patienten- und Pflegemanage-

ment, Ricarda Klein. „Aber auch die Pflege wird künftig ihre Leistungen wissenschaftlich begründet nachweisen müssen. Und dazu brauchen wir Forschung und Qualitätssicherung.“

Bei der Akademisierung der Pflege gehe es nicht darum, Ärzten Kompetenzen wegzunehmen, betont Klein. Sondern darum, in Kooperation mit den Medizinern im Sinne des Patienten das Beste für die Krankenversorgung zu erreichen.

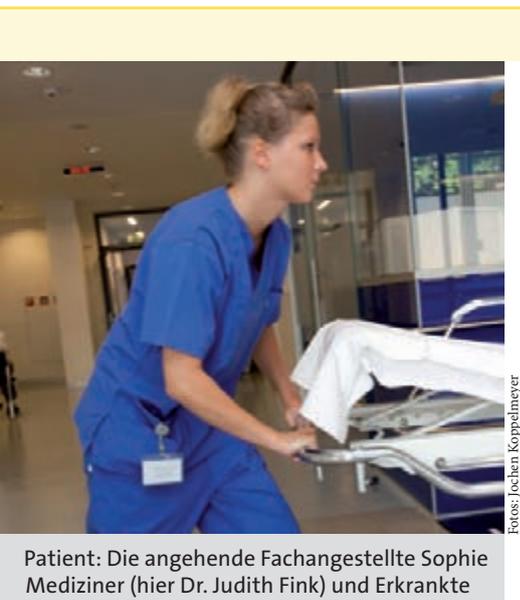


Foto: Jochen Koppelmeyer

Patient: Die angehende Fachangestellte Sophie Mediziner (hier Dr. Judith Fink) und Erkrankte

Theorie in einer Berufsschule und drei Tagen Praxis in den Polikliniken und Ambulanzen des UKE. Alle Auszubildenden durchlaufen neben anderen Bereichen die Fachdisziplinen Chirurgie, Innere Medizin und Kinder- und Jugendmedizin.

MFAs arbeiten vorzugsweise in Kliniken, Arztpraxen, Medizinischen Versorgungszentren, Gesundheitsämtern und in den Forschungsabteilungen der Pharmaindustrie.

Biologisch-technische Assistenz



Foto: Jochen Koppelmeyer

Arbeitsplatz Labor: Die Schülerinnen Charlotte Arnold und Jennifer Schröder-Schwarz destillieren Flüssigkeiten zur Lebensmittelanalyse

Ob in der Krebsforschung, in der Molekularbiologie oder in der Genetik – biologisch-technische Assistenten (BTA) sind heute in allen Bereichen der biologischen Forschung an Universitätsinstituten und Forschungseinrichtungen tätig.

An der School of Life Science (SLS), einem 100-prozentigen Tochterunternehmen des UKE, werden die Schülerinnen und Schüler während ihrer zweijährigen Ausbildung schrittweise

in Theorie und Praxis an die Laborarbeit herangeführt: Sie vervielfältigen Genabschnitte und bringen sie in andere Organismen ein, weisen spezifische Erbinformationen nach und isolieren gentechnisch veränderte Proteine.

Wegen ihrer breiten Ausbildung sind BTAs auch in der Industrie und bei Behörden gesucht, etwa bei Umweltämtern, bei Pflanzenschutzmittelherstellern sowie bei Biotechnologie-, oder Pharmaunternehmen.

Gesundheitsfachberufe

Unter einem Dach



Zehn Minuten vom UKE entfernt, in der Kollaustraße im Stadtteil Lokstedt, liegt die Universitäre Bildungsakademie (UBA) des Klinikums. Unter ihrem Dach sind die Gesundheits- und Krankenpflegeschule/ Kinderkrankenpflegeschule und die Berufsfachschulen für Diätassistenten, Operationstechnische Assistenten, Orthoptik und Physiotherapie angesiedelt. Die UBA, die von **Wilma Kuhls** geleitet wird, bietet insgesamt mehr als 500 Ausbildungsplätze an.

🌐 www.uke.de/bildungsakademie

Die Pflegeausbildung dauert drei Jahre und ist in einem Blocksystem aufgebaut: in 2100 Stunden praktischen und theoretischen Unterricht sowie in 2500 Stunden praktische Ausbildung. Die Berufsschule, geleitet von **Brigitte Sommer** (r.), bietet jährlich 60 Plätze in der Krankenpflege und 25 Plätze in der Kinderkrankenpflege. Ausbildungsbeginn ist jeweils am 1. April, am 1. August und am 1. Oktober. Die Schule für operations-technische Assistenten, die von **Karen Hillert** (l.) geleitet wird, bietet eine dreijährige Erstausbildung mit Schwerpunkt auf den Einsatz im OP (s. S. 11).

🌐 www.uke.de/pflegeausbildungen 🌐 www.uke.de/operationstechnischeausbildung



Die School of Life Science (SLS) ist – neben der UBA – der zweite Ausbildungsstandort des UKE für Gesundheitsfachberufe. Dort werden biologisch-technische Assistenten unterrichtet. Die Lehrer sind wissenschaftlich aktive Dozenten. Dies unterscheidet die SLS, geleitet von **Dr. Stefan Marotzki**, von vielen anderen Berufsfachschulen. Jedes Jahr stehen 50 Ausbildungsplätze zur Verfügung; Ausbildungsbeginn ist im August. Studienabbrecher aus der Medizin oder den Naturwissenschaften sind als Bewerber willkommen.

🌐 www.schooloflifescience.de

Die Lehrküche ist nur einer von vielen Unterrichtsorten der Berufsfachschule für Diätassistenten, geleitet von **Jannina Brumm**. Die 24 Schülerinnen und Schüler werden auch auf den Stationen des UKE, in Rehakliniken, diabetologischen Schwerpunktpraxen und in Restaurants der gehobenen Kategorie ausgebildet. Die Klassen, die in der Regel jährlich am 1. August neu starten, absolvieren in drei Jahren 3050 Stunden Theorie und 1400 Stunden Praxis. Die Schule ist die einzige Ausbildungsstätte für den Beruf in Hamburg.

🌐 www.uke.de/diaetassistentzausbildung



Seit Mitte der 60er Jahre werden Orthoptistinnen am UKE ausgebildet. Zwei Klassen mit je sechs Plätzen laufen im Abstand von 1 ½ Jahren parallel. Der nächste Kurs beginnt im April 2010. Die Leiterin der Berufsfachschule, **Corinna Schöffler**, und zwei Lehrorthoptistinnen übernehmen den Unterricht und die praktische Ausbildung. Außerdem lehren Fachdozenten verschiedene Fächer wie Hygiene und Physiologie.

🌐 www.uke.de/orthoptikausbildung

Fotos: lochen Koppelmeyer

Als bislang einzige Berufsfachschule des UKE bietet die Schule für Physiotherapie unter Leitung von **Stefanie Dohse** (r.) einen dualen Studiengang an (s. S. 11). Dieser wird von **Gaby Kallinowski** (l.) koordiniert. Die parallel dazu laufende herkömmliche Ausbildung umfasst 4500 Unterrichtsstunden, davon 2900 Stunden theoretischen und praktischen Unterricht, sowie 1600 Stunden praktische Ausbildung am Patienten. Die nächste Klasse, für die im Herbst die Bewerbungsfrist startet, beginnt am 1. Oktober 2010.

🌐 www.uke.de/physiotherapieausbildung



Gesundheitsfachberufe

Neue Chancen

So wie sich die Medizin ständig weiterentwickelt, entstehen auch in den Fachberufen neue Schwerpunkte und Ausrichtungen. Wir stellen Ihnen zwei „Newcomer“ der Universitären Bildungsakademie vor

Operations-technische Assistenten

Vom Fleck weg nach dem Ende der Ausbildung übernommen zu werden, davon träumen viele Azubis. Für Sabrina Lange ist der Traum Realität. Kaum hatte die 22jährige die Schule für Operations-technische Assistenten (OTA) beendet, erhielt sie auch schon einen unbefristeten Arbeitsvertrag. „Der Markt für OTAs ist bundesweit wie leergefegt“, sagt Schulleiterin Karen Hillert. „OTAs sind enorm gefragt.“

Wenn Sabrina Lange zur Arbeit kommt, geht sie anhand des OP-Plans erst einmal durch, welche Abläufe je nach Art des Eingriffs auf sie zukommen. Damit sie sich danach präzise vorbereiten kann. Zu ihren Aufgaben

gehört es, zu überprüfen, ob alle OP-Instrumente steril sind, die OP-Tische nach Vorschrift aufzubauen, Präparate zu versorgen und das OP-Team beim Operieren zu unterstützen. „Der Beruf ist erfüllend, langweilig wird es nie“, sagt Lange. „OP-Abläufe wiederholen sich zwar, aber trotzdem lerne ich jeden Tag etwas Neues dazu.“ Wer sich für die Ausbildung interessiert, müsse in jedem Fall wissen, dass der OP eine Welt für sich sei – mit einem ganz eigenen Teamgefühl und Umgangston.

Das nächste Ziel hat die Hamburgerin schon vor Augen: In rund zwei Jahren will sie das, was sie gelernt hat, als Mentorin an andere weitergeben.



Foto: Jochen Koppelmeyer

Volle Konzentration: OTA Sabrina Lange überprüft vor einer Rückenoperation im Neuen Klinikum, ob die verwendeten Instrumente steril sind

Bachelor-Studiengang Physiotherapie



Foto: Jochen Koppelmeyer

Verknüpft Wissenschaft mit Praxis: Bachelor-Studentin Sandra Kahler, hier bei einer Anleitung mit Kommilitonin Lisa Lange

Wie Bewegung die Psyche eines Menschen positiv beeinflussen kann, das fasziniert Sandra Kahler. Die 28jährige gehört zu den ersten Physiotherapeuten am UKE, die ausbildungsintegriert studieren.

Die Kombination von Studium und Ausbildung findet an mehreren Orten statt: in der Universitären Bildungsakademie, auf den UKE-Stationen, in Partnerkliniken und in Praxen. Parallel dazu studiert die junge Frau einmal pro Woche an der privaten Hochschule 21 in Buxtehude.

„Ich finde es wichtig, überprüfen zu können, welche Therapien effektiv sind“, sagt die gebürtige Osnabrückerin. Das notwendige Rüstzeug dafür vermittele

das Studium – etwa durch den Umgang mit Datenbanken aus denen Studien internationaler Wissenschaftler abrufbar sind.

Und was gefällt der Studentin an der Praxis am besten? „Am spannendsten ist es, wenn ich selbst kreativ sein muss, um eine Gruppe, die zuerst zögerlich ist, zum Mitmachen zu bewegen“, sagt die angehende Physiotherapeutin.

Wenn sie ihren Bachelor of Science in der Tasche hat, kann sie sich vorstellen, mit Psychologen und Ergotherapeuten eine gemeinsame Praxis zu eröffnen. Einen Teil des Know-hows bringt die junge Frau schon mit: Sie hat vor ihrem Umzug nach Hamburg bereits eine Ausbildung zur Betriebswirtin abgeschlossen.



Foto: Sebastian Schulz

Zertifizierung

Geprüfte Qualität

Als erstes deutsches Universitätsklinikum ist das UKE in seiner Gesamtheit zertifiziert.



Erfolgreich begutachtet: Das UKE in seiner Gesamtheit mit einer Vielzahl seiner Tochterunternehmen (hier eine Auswahl)

Die medizinische Versorgung in Krankenhäusern ist ein sensibler Bereich: Der Patient als Kunde vertraut dem Anbieter Leben und Gesundheit an – in der Hoffnung, dass er bei der Klinik seiner Wahl in den richtigen Händen ist. Das UKE hat sich nun von einem unabhängigen Dritten – dem externen Zertifizierungsunternehmen Germanischer Lloyd – bestätigen lassen, dass sein Qualitätsmanagement dem internationalen Standard (DIN ISO 9001) entspricht und wirksam ist.

Kein anderes Universitätsklinikum hat sich bisher in seiner Gesamtheit diesen Qualitätsstandard zertifizieren lassen. In der Regel sind in den meisten Häusern der Spitzenmedizin nur einzelne Kliniken oder Institute in einer solchen Art und Weise geprüft. „Als wir wussten, wir haben es geschafft, ist uns ein Riesenstein vom Herzen gefallen“, sagt Susanne Blinn, kommissarische Leiterin des Qualitätsmanagements des

UKE. Wäre nur ein einzelner Bereich – etwa eine Klinik oder eine Verwaltungsabteilung – durchgefallen, hätte dies das Aus für die gesamte Zertifizierung bedeutet. Knapp zwei Monate lang hatten externe Prüfer das UKE begutachtet. Zu den Prüfern gehörten etwa Ärzte, Ingenieure und Medizinisch-technische Assistentinnen. Die UKE-Mitarbeiter machten den Prüfern gegenüber ihre Arbeitsbedingungen und Prozesse transparent. Sie legten Aufzeichnungen vor, schilderten Abläufe und demonstrierten Tätigkeiten.

„Die Zertifizierung ist keine Einzelleistung“, betont Qualitätsmanagerin Blinn. „Unser Dank geht an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den einzelnen Bereichen, die die Erfordernisse der Zertifizierung noch neben ihrer normalen Arbeit gestemmt haben.“ Eine Ausfertigung des Zertifikats, das am 28. September offiziell übergeben wird, schmückt künftig das 2. Obergeschoss des Neuen Klinikums.



Qualitätsmanagerin Susanne Blinn

Foto: Inchen Koppelmeyer

Schweinegrippe

Einsatz für Influenza-Patienten

Kaum hatten die Hamburger Sommerferien begonnen, stieg die Zahl der Schweinegrippe-Verdachtsfälle. Das UKE reagierte mit einer eigenen Influenza-Ambulanz

Zentrale Notaufnahme des UKE, Ende Juli: Täglich kommen mehr als 20 Menschen, die unter Grippe-Symptomen leiden. Und die deshalb befürchten, sich mit der Schweinegrippe (H1N1) angesteckt zu haben. Fast genauso oft klingelt das Telefon in der Notaufnahme. Immer mehr besorgte Grippe-Patienten oder ihre Angehörigen holen sich Rat.

Den Verantwortlichen am UKE wird schnell klar, dass sie handeln müssen: Am Vormittag des 29. Juli trifft sich eine eigens gegründete Task Force. Keine 24 Stunden später eröffnet das Klinikum eine eigene Influenza-Ambulanz. „Pavillion 0 64“ heißt er auf dem Lageplan.

„Weil immer mehr Verdachtsfälle in die Notaufnahme kamen, wollten wir durch diese speziell eingerichteten Influenza-Ambulanz sicherstellen, dass unsere Zentrale Notaufnahme für die Versorgung von Schwerkranken voll funktionsfähig bleibt,“ sagt Prof. Dr. Ansgar Lohse, Direktor der I. Medizinischen Klinik.

Ein silbergrauer Container mit 20 Betten neben dem Campus Forschung wird zur Influenza-Ambulanz umfunktioniert. Wer hinein will, muss Mundschutz und Gummihandschuhe tragen. Von 8:00 bis 18:00 Uhr, später auch bis 20:00 Uhr, sind immer zwei Pflegendende und eine Medizinerin oder ein Mediziner sieben Tage in der Woche dort im Einsatz. „Unser großer Dank geht an die Pflegenden und die Ärzte, die sich spontan bereit erklärt haben, die Ambulanz zu betreuen“, sagt Ricarda Klein, Direktorin für Patienten- und Pflegemanagement am UKE. Besonders Ilona



Foto: Sebastian Schulz

In der Influenza-Ambulanz nehmen Pflegendende des UKE, hier Kati Schulz, von Patienten mit Grippe-Symptomen einen Abstrich aus dem Rachen ab. Dieser wird anschließend im Labor untersucht.

Sommer, Michael Rieper und Dr. Stefan Schmiedel engagieren sich.

Bis Ende August versorgen die Mitarbeiter im Pavillion und in der Notaufnahme rund 500 Besucher und beantworten mehr als 700 Telefonanrufe. Bei Besuchern mit begründetem Verdacht auf H1N1 nehmen die Pflegenden

Abstriche aus Nase und Rachen, die anschließend im Labor untersucht werden.

Ende August hat sich die Lage wieder entspannt, die Zahl der Verdachtsfälle geht zurück. Am 1. September kann die Ambulanz wegen sinkender Patientenzahlen vorübergehend wieder geschlossen werden.

Impfstofftests in Hamburg

Wettlauf gegen die Zeit: Mit Hochdruck wird derzeit in 15 medizinischen Zentren in Europa der neu entwickelte Impfstoff gegen die Schweinegrippe auf seine Verträglichkeit und Wirksamkeit hin erprobt – unter anderem in der klinischen Abteilung des Hamburger Bernhard-Nocht-Instituts. Die Teilnehmer der Studie werden innerhalb von drei Wochen zwei Mal geimpft

und müssen nach der Spritze etwa eine Stunde zur Beobachtung in der Klinik bleiben. Nach 45 Tagen nehmen ihnen die Mediziner Blut ab und untersuchen, ob sich Antikörper gegen das H1N1-Virus gebildet haben. Die Ergebnisse der Tests sollen im Oktober vorliegen. Von ihnen hängt es unter anderem ab, ob der neue Impfstoff zugelassen wird.

Landesexzellenzinitiative

An die Spitze

Fördergelder für die Forschung sind hart umkämpft. In einem Landeswettbewerb hat das UKE nun erfolgreich gepunktet – und will damit seinem Ziel einen Schritt näherkommen, einen Spitzenplatz unter den Unikliniken zu erringen

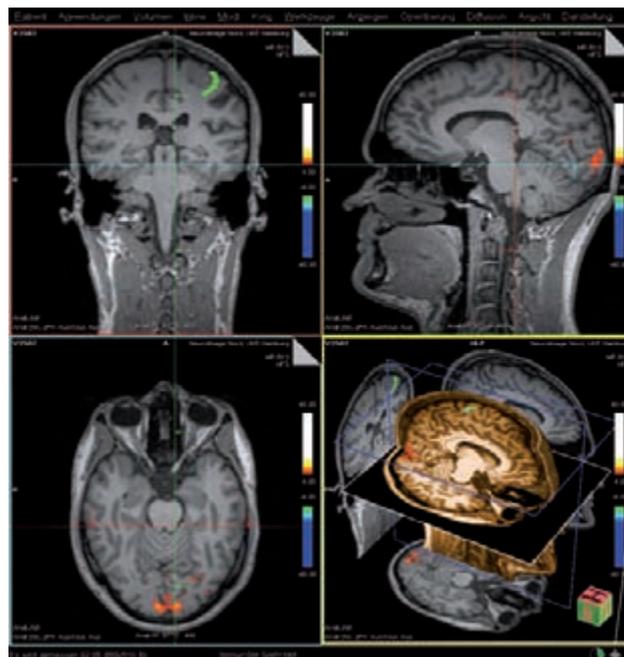
Wie funktioniert das Gedächtnis? Wie kann man Kindern mit Lerndefiziten helfen? Welche Mechanismen greifen bei Altersdemenz? Diese und andere Fragen ergründet das Forschungsprojekt „neuroadapt!“ unter Federführung des UKE. „Neuroadapt“ ist eines von 13 Projekten, die vor kurzem von der Hamburger Wissenschaftsbehörde im Rahmen der Landesexzellenzinitiative (Lexi) ausgezeichnet wurden.

Hintergrund dieser Initiative ist ein gewisser Aufholbedarf des Standorts Hamburg. Trotz einiger herausragender Forschungsbereiche konnte sich die Hansestadt in der ersten Runde der bundesweiten Exzellenzinitiative nur mit einem einzigen Exzellenzcluster durchsetzen: mit einem Verbundprojekt zum Klimawandel. Süddeutsche Universitätsstandorte hingegen waren in der Regel erfolgreicher. In Exzellenzclustern wird Forschung mehrerer wissenschaftlicher Disziplinen zu einem Thema gefördert, das von gesellschaftlicher Bedeutung ist.

Damit Hamburger Forscher bei der nächsten Runde der Bundesexzellenzinitiative mit Start im Frühjahr 2010 optimal abschneiden, hat die Stadt nun eine eigene Landesexzellenzinitiative aufgelegt, die insgesamt 16,5 Mio. Euro an Fördermitteln ausschüttet.

Drei Projekten mit UKE-Beteiligung wurden bei der Lexi ausgezeichnet: Zum einen das Verbundprojekt „neuroadapt!“ mit seinem Sprecher Prof. Dr. Christian Büchel, Direktor des Instituts

für systemische Neurowissenschaften. Das Projekt wird als Landes-Exzellenzcluster gefördert. Zum zweiten wird das Projekt „Nanotechnology in Medicine (Name)“ unterstützt, auch ein Landes-Exzellenzcluster. An ihm sind führende UKE-Forscher beteiligt. Bei „Name“ steht die Erforschung der richtigen



Blick ins Gehirn: Die Forscher des ausgezeichneten Projekts „neuroadapt!“ machen mit Aufnahmen am 3-Tesla-Forschungsscanner sichtbar, welche Hirnbereiche beim Sehen oder bei Fingerbewegungen aktiviert werden.

Therapiewahl und Therapieüberwachung bei verschiedenen Krankheitsbildern im Vordergrund, etwa bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Tumoren.

Als drittes Projekt wurde die Graduiertenschule „Hamburg School for Structure and Dynamics in Infection“ (SDI) ausgezeichnet. Einer der beiden Sprecher der Schule ist Prof. Dr. Martin Aepfelbacher, Direktor des Institut für

Medizinische Mikrobiologie, Virologie und Hygiene. Graduiertenschulen qualifizieren herausragende Nachwuchswissenschaftler in einem exzellenten und neuen Forschungsumfeld.

Die Freude über die UKE-Auszeichnungen ist groß. „Wir sehen dadurch eine realistische Chance, bei der nächsten Bundesexzellenzinitiative mit dabei zu sein“, sagt Priv.-Doz. Dr. Arne May vom Institut für systemische Neurowissenschaften, der im Cluster „neuroadapt!“ zusammen mit anderen Forschern unter anderem die Funktion des Gedächtnisses und die Wandlungsfähigkeit des Gehirns erforscht.

Die Neurowissenschaften an den verschiedensten Einrichtungen in Hamburg und Umgebung seien schon lange gut aufgestellt, sagt der Wissenschaftler. „Es gab bereits viele exzellente Gruppen. Aber das allein reicht nicht.“ Mit der Strukturbildung und einer zusätzlich am UKE einzurichtenden Professur für Computational Neuroscience eröffneten sich ganz neue Möglichkeiten. „Jetzt können wir alles zu einem großen Ganzen formen und damit eine enorme Schlagkraft entwickeln“, sagt Gehirnforscher May.

An „neuroadapt!“ sind neben UKE-Medizinerinnen und Medizinern unter anderem auch Ärzte des Universitätsklinikums Lübeck, Molekularbiologen des Deutschen Elektronen-Synchrotrons (DESY) und Naturwissenschaftler der Universität Hamburg beteiligt.

Sie hoffen, mit ihren Erkenntnissen längerfristig neue Therapien für Menschen mit Lerndefiziten oder Patienten mit bislang unheilbaren neurologischen Erkrankungen zu ermöglichen.



In der ausgezeichneten Graduiertenschule SDI, hier Ausschnitte aus ihrem Logo, arbeiten Forscher verschiedenster Disziplinen zusammen

Zu neuen Ufern aufbrechen will auch die Landes-Graduiertenschule SDI zum Forschungsschwerpunkt Infektion. „Das besondere an dieser Schule ist, dass wir Forscher zusammenbringen, die meist in ihrer eigenen Welt leben und sich oftmals nicht genügend untereinander austauschen“, sagt der Co-Sprecher der Schule, Prof. Dr. Martin Aepfelbacher. Etwa Wissenschaftler des DESY, die sich mit physikalischen Methoden der Strukturbiochemie befassen und Mediziner des UKE, die am Alltag der Krankenversorgung orientiert sind. „Hier muss eine gemeinsame Sprache gefunden werden, denn beide Seiten können sehr viel voneinander lernen“, sagt Aepfelbacher, der auch Prodekan für Forschung des UKE ist.

Ziel der Infektionsforscher ist es, die Struktur und Entwicklung von Krankheiten wie Magen-Darm Infektionen, AIDS oder Hepatitis besser zu verstehen. Dazu ist es notwendig, das Zusammenspiel zwischen Infektionserregern und (menschlichem) Wirt fundierter zu kennen. Denn inzwischen ist klar, dass hochorganisierte Komplexe aus Erreger- und Wirtsmolekülen und die daraus

resultierenden Signale den Verlauf einer Erkrankung beschleunigen aber auch bremsen können. „Alles ist sehr grundlagenorientiert. Unsere Ergebnisse werden nicht sofort anwendbar sein“, sagt Prodekan Aepfelbacher. „Aber im Hinterkopf haben wir immer, dass bahnbrechende

Entdeckungen – etwa ein neues Medikament gegen Malaria – oft dann gemacht werden, wenn man nicht direkt danach sucht. Sondern genau dann, wenn man zuvor in der Grundlagenforschung völlig neue Methoden und bisher nicht vorstellbare Mechanismen entdeckt hat.“

Neue Schubkraft für die Forschung

In der Landesexzellenzinitiative (Lexi) sind neben Themen aus den Life Sciences auch Projekte aus den Ingenieur-, Lebens-, Sozial- und Geisteswissenschaften ausgezeichnet worden. Insgesamt werden acht Exzellenzcluster und fünf Graduiertenschulen gefördert. Die beiden Exzellenzcluster mit UKE-Beteiligung erhalten jeweils zwischen einer und 1,3 Mio. Euro pro Jahr. Die Graduiertenschule SDI kann 300 000 Euro im Jahr entgegennehmen.

Die ausgezeichneten Projekte sollen im Jahr 2012 entweder zu den Siegern

der zweiten Runde der Bundesexzellenzinitiative gehören oder eine andere überregionale Drittmittelförderung, etwa auf EU-Ebene, erreicht haben.

Neben den Neurowissenschaften und der Infektion/Inflammation baut das UKE gegenwärtig auf folgende weitere Forschungsschwerpunkte: Tumorforschung am Universitären Cancer Center Hamburg (UCCH), Versorgungsforschung am Center for Health Care Research (CHCR) und Herz- und Kreislaufforschung am Cardiovascular Research-Center (CVRC).

 www.uni-hamburg.de/Forschung/lexi.html

 www.lexi-sdi.de

Anzeige



COPY und SERVICE im UKE

Kopien und Druck in s/w und Farbe bis A0, Digitaldruck, Offsetdruck, Weiterverarbeitung, Laminieren bis A0, Ringel-, Steelbook- und Leimbindung von Dissertation und Habilitation, Scannen und Digitalisierung von Plänen, Fotos, Dias und Röntgenaufnahmen bis A0, Grafik und Gestaltung, Massenversand, Fax-Service, PC-Arbeiten, Textil- und Foliendruck, Materialien für Medizin- und Zahnmedizin-Studium, Lehre und Forschung, Stempelherstellung, Poster- und Fotodruck; InternetLounge, Druckerpatronen und Hermes PaketShop



Die Service-Spezialisten für Klinik, Praxis, Studium und medizinische Einrichtungen

www.osterkuss.de Martinstr.52, im UKE, Haus Ost 61
TEL.: 040 / 79 300 900 FAX: 040 / 79 300 901 copy@osterkuss.de

s-w Kopie ab 4 Cent
UKE Kostenstellen-abrechnung!
Lieferservice!

Immer im Blick

Im Neuen Klinikum erhält jeder Patient vor einer OP ein tragbares Gerät, das seine Vitalparameter überwacht – etwa das EKG und die Sauerstoffsättigung des Bluts. Der handliche Monitor wandert mit dem Erkrankten auf seinem gesamten Behandlungsweg mit. Der Vorteil: Die Überwachung ist lückenlos. Alle Daten sind für die beteiligten Ärzte sofort verfügbar, zum Nutzen des Patienten





D



E



F

- A:** Im Schockraum wird ein Schwerverletzter erstversorgt. Über einen Sensor am Finger wird die Sauerstoffsättigung des Bluts gemessen und mit farbigen Kurven auf einem Flüssigkristallbildschirm sichtbar gemacht.
- B:** Immer im Blick: Auch bei der Narkose-Einleitung zeigt der Monitor (1.v.l) an, ob alle wichtige Körperfunktionen stabil sind. Bevor der Patient in den OP-Saal geschoben wird, wird das mobile Gerät von seiner Basisstation abgenommen und zusammen mit dem Kranken weiterbefördert.
- C & D:** Während der OP werden die Herz-Kreislauffunktionen ständig überwacht
- E & F:** Auch im Aufwachraum (PACU) und auf der Intensivstation sind alle Daten aus den vorigen Behandlungsphasen von Ärzten und Pflegenden jederzeit abrufbar.

■ Klinik

So könnte es einmal aussehen: Gleich in der Eingangshalle mit Themen aus der Meereswelt sollen die kleinen Patienten spüren, dass ihr Wohl im Mittelpunkt steht. Im Eingangsbereich soll auch ein Themenraum zur Aufklärung rund um Medizin und Prävention von Krankheiten eingerichtet werden, der von Schulklassen von außen besucht werden kann



Illustration: Klinik Facility-Management Eppendorf GmbH



Neue Kinderklinik

„Kinder sind unsere Zukunft“

Was für Erwachsene seit einigen Monaten Realität ist, wird jetzt auch für Kinder und Jugendliche umgesetzt: ein neues Klinikum, in dem viele Spezialisten unter einem Dach arbeiten. Ermöglicht wird der Neubau durch das Engagement Hamburger Mäzene.

Wenn Kinder krank sind, brauchen sie gute Ärzte. Daran gibt es nichts zu rütteln. Heute wissen die Mediziner jedoch, dass noch ein anderer Faktor die Heilung ihrer kleinen Patienten unterstützt – ein Umfeld, in dem sie sich wohlfühlen. Am neuen Kinderklinikum des UKE soll es beides geben: Zum einen Behandlungen auf höchstem wissenschaftlichem Niveau. Und zum anderen Angebote, die Kindern und ihren Eltern die oftmals schwere Zeit im Krankenhaus erleichtern.

Möglich wird dies durch ein ungewöhnliches Geschenk: Zum 100. Geburtstag von Werner Otto, dem Gründer des gleichnamigen Versandhandelsunternehmens, spendet sein Sohn Michael 5 Mio. Euro aus seinem Privatvermögen für das Großprojekt. „Wer Glück und Erfolg im Leben hat, der sollte auch der Gesellschaft etwas zurückgeben“, sagt

Michael Otto, Aufsichtsratsvorsitzender der Otto Group. „Ich freue mich, meinem Vater mit dieser Spende ein Geschenk machen zu können, von dem ich weiß, dass es auch seinem Lebensmotto voll und ganz entspricht.“

Rund 10 Mio. Euro wollen die Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg und die Stiftung zur Förderung von Gesundheit und Hochbegabung beisteuern. „Kinder sind unsere Zukunft und ihre Gesundheit ist unser höchstes Gut“, sagte die Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung, Daniela Herz. Weitere 15 Mio. Euro finanzieren die Stadt Hamburg und das UKE.

Noch ist es nur eine Vision: Alle Disziplinen der Kinderheilkunde – bisher verstreut auf dem weitläufigen UKE-Gelände – finden sich unter einem Dach wieder. Auf 8500 Quadratmetern Fläche

sollen etwa die Krebspezialisten in der Nähe der Experten für Knochenmarkstransplantationen arbeiten, Hals-Nasen-Ohren-Ärzte können sich auf kurzen Wegen mit Kieferchirurgen beraten, und alle Fächer sind in direkter Nähe zu Intensivstationen. Für die Kinder hat die Zusammenlegung der verschiedenen Fachrichtungen auch den Vorteil, dass sie leichter Vertrauen zu festen Bezugspersonen aufbauen können.

„Von diesem neuen Konzept, das bundesweit einzigartig ist, erwarten wir uns noch einmal eine Steigerung in der medizinischen Qualität der Versorgung“, sagt Prof. Dr. Kurt Ullrich, Leiter der Kinder- und Jugendmedizin am UKE. „Kinder sind keine kleinen Erwachsenen“, betont der Vorstandsvorsitzende des UKE, Prof. Dr. Jörg F. Debatin. „Sie haben eine eigene Identität und brauchen eine ganzheitliche Behandlung.“

Gleich am Eingang des neuen Krankenhauses sollen die Kinder spüren, dass sie im Mittelpunkt stehen. „Wir wollen keine Anmeldung, die so steril ist wie



Foto: Jochen Koppelmeyer

Viel zu sehen: Die maritimen Motive - etwa Seepferdchen, Fische und Schiffe - finden sich auch auf den Fußböden der Flure. In den Aufenthaltsräumen sollen die kleinen Patienten spielen, lernen und ihr Wissen über einen gesunden Lebensstil können erweitern können



Illustration: Klinik Facility-Management Eppendorf GmbH

Die Sponsoren und Vertreter des UKE mit Bildern kleiner Patienten: Dr. Michael Otto, Aufsichtsratsvorsitzender der Otto Group, Claus G. Budelmann, Vorstandsvorsitzender der Stiftung zur Förderung von Gesundheit und Hochbegabung, Daniela Herz, Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung, Prof. Dr. Jörg F. Debatin, Ärztlicher Direktor des UKE, Dr. Holger Iversen, Vorsitzender der Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg, Prof. Dr. Kurt Ullrich, Leiter der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin des UKE (v.l.)

bei der Erwachsenenmedizin“, erklärt Ullrich. „Schon das Entree soll dem Wohlbefinden dienen.“ Motive aus der Meereswelt – etwa Schiffe oder Seepferdchen – begleiten die kleinen Patienten. Bunte Zeichnungen von Meeresgetier auf den Fußböden oder interaktive Bildschirme sollen die Kinder zum Spielen und Lernen anregen.

Was für einen 5-jährigen hochspannend ist, langweilt aber möglicherweise bereits einen 9-jährigen. Dieser Tatsache wollen die Kindermediziner Rechnung tragen. In dem neuen Gebäude soll es Veranstaltungsräume mit Bühnen geben, in die ältere Kinder ihre Freunde einladen können – etwa, um einen Film zusammen zu schauen oder gemeinsam Musik zu machen. Auch an ein „Job-Center“ für junge Erwachsene hat Prof. Dr. Ullrich gedacht. „Es ist wichtig, dass chronisch Kranke genauso sozial integriert sind wie ihre gesunden Altersgenossen auch“, sagt der Mediziner.

Wenn die Eltern in der Nähe sind, lassen sich so manche Diagnoseverfahren und Therapien wie etwa Kernspintomographien und Knochenmarkspunktionen leichter bewältigen. Schon heute übernachten täglich etwa 50 Mütter und

Väter von kranken Kindern auf UKE-Stationen. Dieses „Rooming in“ soll für Eltern in dem neuen Klinikum noch komfortabler werden.

Als Geschenk für die Mäzene hatten junge Patienten schon jetzt mit Wasserfarben und Filzstiften aufgemalt, wie sie sich den Neubau vorstellen. Die neunjährige nierenkranke Romina übergab die

Kindermedizin am UKE

Kleine Patienten werden am Uniklinikum an zwei Standorten behandelt: an der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin auf dem UKE-Gelände und am Altonaer Kinderkrankenhaus (AKK). Das AKK ist eine eigenständige Klinik, die seit 2006 mehrheitlich dem UKE gehört.

Gemeinsam bilden die beiden Standorten mit ihrem medizinischen Angebot die größte deutsche Kinderklinik: Jährlich werden dort rund 68 000 Patienten ambulant und stationär therapiert. Der Marktanteil des Klinikverbunds liegt in Hamburg bei rund 40 Prozent. Zu den Schwerpunkten, die internationales Spitzenniveau bieten, gehören etwa die Onkologie,

Werke den Sponsoren. Mäzenin Daniela Herz entdeckte gleich auf einem der Bilder, dass dort neben einem Operationssaal auch mit großen Lettern ein „Tobezimmer“ eingezeichnet war. UKE-Vorstand Debatin nahm die Anregung auf. So ein Tobezimmer für kleine Patienten, das werde sich bestimmt machen lassen, versprach er Romina.

die Organtransplantation, die Neuropädiatrie, die Kinderkardiologie, die Nephrologie und die Stoffwechselerkrankungen. Auch in der Forschung ist die Kinderklinik in der internationalen Spitze positioniert: Sie ist beispielsweise nicht nur mit einem Graduiertenkolleg und einem Teilprojekt einer Klinischen Forschergruppe vertreten, sondern nimmt auch eine wichtige Rolle bei Verbundstudien der EU und der Weltgesundheitsorganisation ein.

Das neue Kinderklinikum, dessen vorläufiger Name „Werner und Michael Otto Universitätskinderklinik Hamburg (UKKE)“ lautet, soll über 140 Betten verfügen und voraussichtlich im Sommer 2012 fertig sein.

Einmal in Würde zu altern und zu sterben, das ist eine weit verbreitete Vorstellung. Die Realität sieht für nicht wenige ältere Menschen in deutschen Großstädten anders aus, befanden die UKE-Forscher

Rechtsmedizin

Kampf dem Wundliegen

Eine Studie der Rechtsmedizin des UKE hat bundesweit für Aufsehen gesorgt: Die Wissenschaftler deckten auf, dass ältere Menschen vermehrt vereinsamt und schlecht gepflegt sterben

Wenn der Morgen graute, waren sie unterwegs zum Krematorium: Ärzte und Doktoranden aus dem Team von UKE-Rechtsmediziner Prof. Dr. Klaus Püschel. Ab 6:00 Uhr an jedem Werktag im vergangenen Jahr waren die Wissenschaftler in der Verstorbenenhalle auf dem Öjendorfer Friedhof, um dort die toten Körper von alten Menschen kurz vor der Einäscherung zu begutachten. Wie gut werden Ältere in ihrer letzten

Foto: Jochen Koppelmeyer (2)

Lebensphase gepflegt? Das ergründeten die Forscher akribisch – beispielsweise anhand von Wunden, Narben und äußerlichen Krankheitserscheinungen sowie anhand des Zustands der Zähne, der Haut und der Gelenke. Ans Licht kamen beunruhigende Missstände: An zumindest leichten Durchliegestellen, also einem Dekubitus, litten rund 12 Prozent der Untersuchten. Bei bis zu vier Prozent hatte das Wundliegen zu tiefen, offenen Geschwüren geführt. Etwa 15 Prozent waren unterernährt.

„Es ist eine sehr bedrückende Situation, dass in unserem hochzivilisierten Land nicht wenige Alte keineswegs in Würde sterben“, sagte Püschel, Leiter der Rechtsmedizin des Uniklinikums. „Sondern vermehrt einsam und schlecht gepflegt. Und keineswegs sorgenfrei im Kreise der Familie.“ Wenn ein alter Mensch seine Eigenständigkeit verliere, werde er von seiner Umgebung und der Öffentlichkeit nicht mehr bewusst wahrgenommen, sagte der Mediziner. „Dieser Mensch steht sehr, sehr im Schatten.“

Die Studie sei keine Anklage, sondern solle – sehr bildlich gesprochen – den Finger in die Wunde legen, sagte

Rechtsmediziner Püschel. Wichtig sei es zunächst, Vertreter von Pflegediensten, Heimen und Krankenhäusern an einen Tisch zu bekommen. Um dann Hilfen zu organisieren, damit Missständen vorgebeugt wird.

Als Folge der Studie starteten mit Pflege befasste Institutionen in Hamburg eine Qualitätsoffensive. Künftig sollen alle Daten über Patienten mit Durchliegestellen zentral erfasst werden. Dies sei zwar ein Schritt in die richtige Richtung, bewertet Prof. Dr. Püschel die



Bleibt mit seinem Team Mißständen auf der Spur: Rechtsmediziner Prof. Dr. Klaus Püschel

Ankündigung. Aber der Wissenschaftler will das Thema trotzdem weiterverfolgen.

Sein Team wird auch künftig den Zustand von verstorbenen älteren Menschen stichprobenartig protokollieren, um eventuell weiter bestehende Mißstände aufdecken zu können, sagt der Rechtsmediziner: „Wir bleiben dran.“

i Die Studie

Die Rechtsmedizin des UKE hat rund 8 500 Körper von Verstorbenen ab dem 60. Lebensjahr untersucht. Rund 42 Prozent davon waren in einem Krankenhaus gestorben, etwa 30 Prozent in einem Pflegeheim, rund 22 Prozent in privater Umgebung und 4 Prozent in einem Hospiz.

Steigende Zahl von Pflegebedürftigen



Quelle: Statistisches Bundesamt

Multiple Mini-Interviews

Einfühlungsvermögen gefragt

Ein gutes Abitur allein garantiert noch nicht, dass aus Schülerinnen und Schülern gute Ärzte werden. Mit einem neuen Test prüft das UKE erstmals die psychosoziale Eignung von Studienbewerbern.

Junge Frauen lässig in Jeans gekleidet, andere mit Rock und Bluse, dazwischen junge Männer im schwarzem Sakko oder im Freizeitshirt: Sie alle haben sich an einem Augustvormittag im Erdgeschoss des Campus Lehre versammelt, um sich für einen Studienplatz in Humanmedizin zu bewerben. Die Abiturienten sind die ersten, die dazu am UKE einen bundesweit einzigartigen Test durchlaufen. Das Verfahren, Multiple Mini-Interviews genannt, soll ihre soziale und psychische Eignung für den Arztberuf prüfen.

„Ein guter Arzt sollte kommunikative und psychosoziale Kompetenzen haben“, sagt Projektleiter Prof. Dr. Wolfgang Hampe. „Wir wollen so zum Beispiel herausfinden, welches Einfühlungsvermögen die künftigen Studierenden mitbringen oder ob sie Patienten mit Respekt behandeln.“ Die zu testenden Kompetenzen wurden in einer Umfrage unter rund 100 Dozenten des UKE ermittelt.

Die Mini-Interviews werden seit 2001 erfolgreich in Kanada eingesetzt. Prof. Dr. Hampe und sein Team haben das Verfahren an die Anforderungen des UKE angepasst. Für das kommende Wintersemester sollen 25 der 75 geladenen Bewerber auf diesem Weg einen Studienplatz erhalten.

In insgesamt zwölf Interviewsituationen, die jeweils fünf Minuten dauerten, mussten sich die Bewerber bewähren. So sollten sie zum Beispiel das Verhalten eines Arztes kritisch diskutieren, der homöopathische Mittel empfiehlt, obwohl er selbst nicht an deren Wirkung glaubt. Oder sie sollten



In verschiedenen Interview-Situationen sollten die Abiturienten zeigen, ob sie Patienten mit Respekt behandeln und einfühlsam auf sie eingehen können.



Fotos: Sebastian Schulz (2)

die Aufgabe bewältigen, einem geistig behinderten Mann den Unterschied zwischen einer analogen und einer digitalen Uhr zu erklären. Die Rolle des Behinderten wurde von einem Laienschauspieler übernommen. Insgesamt waren bei dem Verfahren 18 Schauspieler aus dem Simulationsprogramm des UKE im Einsatz, die ausgewählte Situationen realitätsnah darstellten.

Bewertet wurden das Verhalten der Kandidaten von 60 geschulten Juroren aus dem UKE. Die Ergebnisse der Mini-Interviews werden mit der Abiturnote für eine Rangliste kombiniert. „An der Formel ‚gutes Abi ist gleich guter Arzt‘ hatten wir schon lange erhebliche Zweifel“, sagt Prof. Dr. Dr. Uwe Koch-Gromus, Dekan der medizinischen Fakultät des UKE.

Den Studienbewerbern scheinen die Interviews zuzusagen: „Ich habe mich gezielt in Hamburg beworben, weil ich diese neue Auswahl für eine gute Idee halte“, sagt die 19jährige Sophie Walther aus München. „Die verschiedenen Interviewsituationen fand ich sinnvoll ausgewählt“. Auch die gleichaltrige Barbara Grimm aus Niedersachsen lobt das Verfahren: „Mir haben die Interviews richtig viel Spaß gemacht.“ Sonja Baulig

Begehrte Studienplätze

In Hamburg haben sich in diesem Jahr über 6300 Abiturienten um rund 360 Medizin-Studienplätze beworben. 60 Prozent der Plätze darf die medizinische Fakultät selbst besetzen.

In diesem Jahr hatten die Bewerber noch die Wahl, ob sie am „Hamburger Auswahlverfahren für Medizinische

Studiengänge – Naturwissenschaftsteil“ (HAM-Nat) teilnehmen oder an den Interviews.

Von 2010 an könnte die Fakultät die Bewerber in einem zweistufigen Verfahren zuerst zum HAM-Nat und anschließend zum Interview einladen.

Mentorenprogramm

Mit Rat und Tat

Das Mentorenprogramm im UKE ist für alle Studierenden da: Für Erstsemester, deren Alltag nicht immer glatt läuft genauso wie für Hochbegabte, die eine internationale Karriere planen

Die meisten erfolgreichen Menschen haben im Laufe ihrer Karriere einen persönlichen Ansprechpartner, der sie als Ratgeber – als so genannter Mentor – begleitet. Was für Nachwuchskräfte in der Wirtschaft normal ist, wird jetzt auch an der Medizinischen Fakultät in Hamburg großflächig angeboten. Das Programm startete 2007 als Pilotprojekt für eine kleine Gruppe von Studierenden. Und wurde im Sommersemester 2009 auf alle Studenten des zweiten Semesters ausgeweitet.

„Der Zeitpunkt ist ideal. Wir haben ein neues Klinikum, diese Aufbruchstimmung sollten wir nutzen, um hochengagierte Studierende langfristig an das UKE zu binden“, sagt Prof. Dr. Friedrich Thaiss. Er ist einer von insgesamt 17 Mentoren, die derzeit mehr als 100 Studierenden mit Rat und Tat zur Seite stehen. Bei den künftigen Ärztinnen und Ärzten kommt die Grundidee gut an. „Ich finde es toll, dass sich jemand Gedanken darüber

macht, wie man das Studium ein kleines bisschen erleichtern kann. Sei es nur, um zu zeigen, dass die Welt nach einer nicht bestandenen Klausur nicht untergeht“, sagt Studentin Lara Pankrath.

Das Konzept gliedert sich in drei Teile: In ein allgemeines Programm für alle Studierenden ab dem ersten Semester, in ein Exzellenzprogramm für Studierende ab dem dritten Semester und ein ergänzendes, individuelles Angebot für Studierende in schwierigen Situationen. Die Entwicklung der Mentees soll auch über das Studium hinaus gefördert werden. Das allgemeine Programm findet in Gruppen statt. Mentees im ersten Semester werden von studentischen Tutoren aus höheren Semestern betreut. Ab dem zweiten Semester können sich die Studierenden über die E-Learning-Plattform „Mephisto“ einen Mentor suchen, der fachlich und zwischenmenschlich möglichst gut zu ihnen passt.

Wo und wie die gemeinsamen Treffen stattfinden, können die Studierenden

mitbestimmen. Ein Besuch in den Labors der Krebsforscher kann daher genauso Teil der Aktivitäten sein wie ein Grillabend, bei dem sich Gespräche über die nächste Klausur ebenso ergeben wie ein Austausch über persönliche Erfahrungen.

Wer mit herausragenden Studienleistungen auf sich aufmerksam macht, kann die besonderen Angebote des Exzellenzprogramms nutzen: etwa die frühzeitige Karriereförderung über Auslandspraktika. „Unser Ziel ist die persönliche Betreuung aller Studierenden, die sowohl das Erreichen der Studienziele als auch das frühzeitige Heranführen besonders begabter Studierender an die Spitzenforschung des UKE ermöglicht. Es sind menschliche Vorbilder, die uns prägen“, darin sind sich die Entwickler des Programms – Prof. Dr. Andreas Guse, Dr. Corinna Petersen-Ewert und Dipl.-Psych. Jennifer Kurré – einig.

Die Mentees von Prof. Dr. Thaiss jedenfalls wollen in jedem Fall bald hoch hinaus. Eines der nächsten Treffen ist auf Wunsch der Studierenden eine Informationstour auf 30 Metern Höhe – auf den Hubschrauberlandeplatz des Neuen Klinikums.



Diskutieren über die großen und kleinen Hürden des Medizinstudiums: Prof. Dr. Friedrich Thaiss und seine Mentees Mintje Bohnee, Natascha Treffler, Alexander Lehnners, Axel Isler und Niklas von Spreckelsen (v.l.)

Foto: Jochen Koppelmeyer (7)

Wenn ich Mentee wäre, dann . . .

**Prof. Dr. Christian Hagel,
Institut für Neuropathologie**

...würde ich mir wünschen, einen persönlichen Ansprechpartner zu haben, um schneller die Anonymität zu überwinden, die

man als Erstsemester an der Universität empfindet. Genauso hilfreich wäre es, wenn mir mein Mentor ermöglichen könnte, das Berufsbild Arzt konkreter kennenzulernen – den Berufsalltag, aber auch die Vielfalt des Berufsbildes. Für Mentees, die nicht aus einem Arzthaus halt stammen, kann das sehr hilfreich sein. Mein Mentor könnte mir auch Kontakte zu anderen Mediziner in der Klinik vermitteln, die ich auf Visite begleiten darf oder auf deren Station ich mich genauer anschauen kann.

**Dr. Heidrun Lauke-Wettwer,
Institut für Anatomie I**

...würde ich hoffen, dass meine Mentorin oder mein Mentor mir hilft, meine Begeisterung für den Beruf lebendig zu halten.

Manches Mal kommen zu den hohen Ansprüchen des Studiums, zu Phasen mit der Aneignung von Basiswissen ohne direkten Praxisbezug, noch Sorgen im sozialen Umfeld dazu – etwa finanzielle Probleme. Dann ist es schwer, das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. In diesem Moment jemanden zu haben, der meinen Namen kennt, der unkompliziert erreichbar ist, der mir sagt: „Das ist ein toller Beruf, das kriegst Du auf diese oder jene Weise hin – das ist nicht zu überbieten.“

**Prof. Dr. Wolfgang Hampe, Institut für
Med. Biochemie und Molekularbiologie II**

...würde ich mich freuen, einen Dozenten persönlich näher kennenzulernen, was sonst im Medizinstudium oft schwer fällt. Ich

würde mit ihm meine Zukunftspläne diskutieren und hoffen, dass er bei der Verwirklichung helfen kann. Möglicherweise hat er auch Ideen zur Lösung meiner kleinen oder großen Probleme, oder er könnte meine Anregungen zur Verbesserung des Studiums aufnehmen. Daneben würde ich gerne bei Treffen in netter Atmosphäre auch viele über das Studium hinausgehende Themen ansprechen und Kommilitonen aus anderen Semestern kennenlernen.

Wenn ich Mentor wäre, dann . . .

**Franziska von Haxthausen,
2. Semester Humanmedizin**

...würde ich den Studenten aus dem Verlauf meiner Karriere erzählen – zum Beispiel, welche Hürden ich zu überwinden hatte.

Das könnte Studenten motivieren, besonders wenn sie anfangs wenig Zusammenhang zwischen dem Pauken von teilweise trockenem Grundwissen und dem Beruf sehen. Und ich würde zwischen Studenten und Dozenten zu vermitteln versuchen. Etwa, wenn Studenten das Gefühl haben, eine unerwartet schwer gestellte Klausur sei eine Ungerechtigkeit. Da könnte es helfen, von Dozenten-seite genau erklärt zu bekommen, wozu dieser Schweregrad dient.

**Alexander Lehnert,
2. Semester Humanmedizin**

...würde ich den Studenten einen Überblick über den gesamten Verlauf des Studiums verschaffen, sie etwa über besonders spannende

künftige Studieninhalte informieren, um ihre Motivation so gut wie möglich aufrecht zu erhalten. Und ich würde ihnen helfen, sich von der Vorklinik in die Klinik hineinzuorientieren. Ganz wichtig wäre mir, den Studenten das Gefühl zu vermitteln, dass sie nicht nur eine Matrikelnummer sind. Sondern dass sie registriert werden und dass das UKE großes Interesse daran hat, dass sie ihr Studium engagiert angehen und erfolgreich abschließen.

**Natascha Treffler,
2. Semester Humanmedizin**

... würde ich meine Vorgaben sehr offen halten, um den Studenten Spielraum für eigene Ideen zu geben und zu sehen, was sich da-

raus entwickelt. Darüber hinaus würde ich ihnen Angebote machen, die nicht nur an Klausuren orientiert sind, sondern ihnen die Möglichkeit geben, sich in etwas hineinzuarbeiten, was sie weiterbringt – besonders, wenn die Gefahr besteht, dass sie aus einem Motivationsloch nur schwer wieder herauskommen. Das könnten etwa Angebote sein, schon in der Vorklinik bei einer spannenden Operation dabeizusein zu dürfen, etwa bei einer Nierenlebenspende.

September 2009 • September • Settembre • September • Settembre

10. September 2009, 18.30 Uhr

Händel für's Herz

NDR Chor und Peter Ohnimus
(Trompete)

Ort: Foyer des Neuen Klinikums
Dritte Veranstaltung der Reihe
„Mensch-Musik-Medizin“

15. September 2009, 16.00 Uhr

Infobörse des Vorstands

Ort: Hörsaal der Frauenklinik

18. September 2009, ab 10.30 Uhr

UKE-Sommerfest

Zu folgenden Programmpunkten sind
alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
herzlich eingeladen:

10.30 Uhr bis 15.30 Uhr Vorträge und
Posterausstellung im Campus Lehre,
Posterprämierung und Verleihung des
Novartis-Graduiertenstipendiums
16.00 UKE-Lauf über das Gelände
(Strecken: ca 2,5 km oder ca. 5 km)
ab 18:00 Uhr Grillfest vor dem Campus
Lehre

30. September 2009, 18–20 Uhr

Islam – Vertrauen, Hoffnung und die Rückkehr zum Schöpfer

Referenten: Imam Abu Ahmad Jacobi
und Dr. Haefaa Alchalby, KMT-Ambu-
lanz UKE

Ort: Hörsaal der Orthopädie, (Geb. 045)
Der Vortrag ist Teil der Reihe „Leben,

Krankheit und Tod – Welche Deutung
und Hilfe bieten die Weltreligionen?“
Veranstalter: UKE International Office,
Krankenhauseelsorge, Palliativstation
II. Medizinische Klinik, Onkologisches
Zentrum, Hubertus Wald Tumorzent-
rum am UCCH

Kontakt zur Redaktion

Haben Sie Neuigkeiten für die Rubrik
Namen und Nachrichten? Dann
senden Sie diese bitte an folgende
E-Mail-Adresse:
redaktion@uke.de



Universitätsklinikum
Hamburg-Eppendorf

Händel für's Herz 10. September 2009, 18.30 Uhr

Programm

Largo aus der Oper Xerxes
Aria »Lascia ch'io pianga« aus
der Oper Rinaldo
Georg Friedrich Händel

Nachtwache I op. 104 Nr. 1
Nachtwache II op. 104 Nr. 2
Johannes Brahms

Trois chansons
Claude Debussy

Sleep
Eric Whitacre

Calme des nuits op. 68 Nr. 1
Les fleurs et les arbres op. 68 Nr. 2
Camille Saint Saens

Mondnacht op. 39 Nr. 5
Robert Schumann

Ich weiß, dass mein Erlöser lebet
Er weidet seine Herde
Georg Friedrich Händel

Besetzung

NDR Chor unter der Leitung
von Philipp Ahmann
Michael Ohnimus (Trompete)
Aurélie Namont (Klavier)
Ute Leschhorn-Kataoka (Cello)

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) | Foyer des Neuen Klinikums (Gebäude O10) | Martinistraße 52 | 20246 Hamburg
Der Eintritt ist frei. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Die nächsten Termine

Haydn hilft heilen 5. November 2009, 18.30 Uhr | Bach bringt Bewegung 21. Januar 2010, 18.30 Uhr

vorgestellt

Ernennung zum Professor gemäß § 17 HmbHG (außerplanmäßige Professur)



Priv.-Doz. Dr. Maike de Wit, Klinik für Innere Medizin, Hämatologie und Onkologie, Vivantes, Berlin

Ruf nach Hamburg erhalten

Prof. Dr. Petra Arck, Biomedizinisches Forschungszentrum, Charite, Berlin, als Professorin (W3) für Experimentelle Fetomaternale Medizin

Lehrbefugnis erteilt und zum Privatdozenten ernannt



Priv.-Doz. Dr. Francis Ayuk Ayuketang, Interdisziplinäre Klinik für Stammzelltransplantation für das Fach Innere Medizin. Thema

der Habilitationsschrift: „Antihymoglynglobuline in der allogenen hämatopoetischen Stammzelltransplantation: Potente Immunmodulation und Antitumorwirkung“



Priv.-Doz. Dr. Monica Patten-Hamel, Klinik für Allgemeine und interventionelle Kardiologie, für das Fach Innere Medizin/

Kardiologie. Thema der Habilitationsschrift: „Molekulare Veränderungen bei Herzinsuffizienz unter dem Einfluss von Endotoxin und proinflammatorischen Zytokinen“



Priv.-Doz. Dr. Anne Karow, Zentrum für Psychosoziale Medizin, für das Fach Psychiatrie. Thema der Habilitationsschrift:

„Gesundheitsbezogene Lebensqualität bei Patienten mit schweren psychischen Störungen am Beispiel von schizophrenen Störungen und Opioidabhängigkeit“



Priv.-Doz. Dr. Stephan Geidel, Asklepios Klinik St. Georg, Abteilung für Herzchirurgie, für das Fach Herzchirurgie. Thema

der Habilitationsschrift: „Myokardiales Remodeling als komplexes Problem bei Patienten mit hochgradiger Mitralklappenenerkrankung: Moderne Konzepte zur Optimierung postoperativer Kurz- und Langzeitergebnisse“



Priv.-Doz. Dr. Tim Ulrich Magnus, Klinik für Neurologie, für das Fach Neurologie. Thema der Habilitationsschrift:

„Lokale Immunregulation im zentralen Nervensystem“



Priv.-Doz. Dr. Jussuf Kaifi, Klinik für Allgemein Chirurgie, für das Fach Chirurgie. Thema der Habilitationsschrift

„Expression des Zelladhäsionsmoleküls L1 bei soliden Tumoren in der chirurgischen Onkologie“



Priv.-Doz. Dr. Holger Rhode, Institut für Medizinische Mikrobiologie, Virologie und Hygiene, für das Fach Medizinische

Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie. Thema der Habilitationsschrift „Epidemiologie und Funktion adhäsiver Faktoren bei der Biofilmbildung von Staphylococcus epidermidis“

Jubiläum

Hatice Kayhan, Zentralarchiv, feierte am 4. Juni 2009 ihr 25jähriges Dienstjubiläum

Ulrike Kunka, Institut für Transfusionsmedizin, feierte am 1. Juli 2009 ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Dr. Ute Straub, Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie, feierte am 15. August 2009 ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

ausgezeichnet



Dipl.-Biochem. Alexander Bartelt, Molekulare Zellbiologie, hat auf dem XV. International Symposium on Artherosclerosis in

Boston (USA) einen Young Investigator Award erhalten. In der von ihm vorgestellten Arbeit konnte er zeigen, dass das Apolipoprotein E – ein Molekül, das zuvor nur mit Artherosklerose und Alzheimer in Verbindung gebracht wurde –, auch einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung von Diät-induzierter Adipositas und Insulinresistenz im Tiermodell hat. Das Preisgeld beträgt 1000 US-Dollar.

ausgezeichnet



Dr. Peter Bannas, Klinik und Poliklinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, hat bei der

Konferenz „Molekulare Bildgebung 2009“ in Berlin den mit 500 Euro dotierten zweiten Posterpreis gewonnen. In seiner Arbeit „Characterization of Inflammation by Monitoring ADP-Ribosyltransferase ART2 on T-cells“ geht es um die Bildgebung von speziell markierten T-Zellen in der Kernspintomographie zur besseren Charakterisierung von Entzündungsabläufen. Die Arbeit entstand in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Friedrich Koch-Nolte, Institut für Immunologie.



Priv.-Doz. Dr. Andreas Niemeier, Klinik und Poliklinik für Orthopädie, wurde am 19. Juni 2009 der Albert Hoffa Preis der Nord-

deutschen Orthopäden Vereinigung verliehen. Der Preis wird jährlich für eine hervorragende Arbeit aus dem Bereich der Orthopädie und Unfallchirurgie verliehen und ist mit 2.500 € dotiert. Dr. Niemeier hat den Preis für eine in „Bone“ publizierte Arbeit erhalten, in der seine Arbeitsgruppe erstmalig beschreibt, dass postprandiale Lipoproteine in vivo durch Osteoblasten aufgenommen werden und dass dieser Prozess die Aktivität der anabolen Knochenzellen beeinflusst. Die Arbeit erweitert das Verständnis für die funktionellen und molekularen Zusammenhänge zwischen dem systemischen Energiestoffwechsel und dem Knochenstoffwechsel.



Prof. Dr. Wolfgang Hampe, Institut für medizinische Biochemie und Molekularbiologie, ist mit dem erstmalig verliehenen Hamburger Lehrpreis der Behörde für Wissenschaft und Forschung ausgezeichnet worden. Gute Lehre sei „eine Dauerverpflichtung für jede Hochschule, die im Wettbewerb um Exzellenz und die klügsten Köpfe im Land bestehen will“, sagte Wissenschaftssenatorin Dr. Herlind Gundelach.

Herausragende Lehre sei jedoch kein Selbstgänger, sondern das Produkt eines hohen persönlichen Engagements, das bislang nicht ausreichend gewürdigt worden sei. Das soll die neue Auszeichnung ändern.

Der Preis ging an insgesamt 12 Lehrende der staatlichen Hamburger Hochschulen. Das Preisgericht würdigte unter anderem Prof. Dr. Hampes Engagement bei der Reform seiner Fachdisziplinen und bei der Umgestaltung des zahnmedizinischen Curriculums. „Insbesondere die Verknüpfung theoretischer Grundlagenfächer mit den klinischen Studienanteilen liegt ihm dabei stets am Herzen“, urteilte die Jury. Jeder Preisträger erhielt ein Preisgeld von 10 000 Euro.



Dr. Hilke Andresen, Institut für Rechtsmedizin, ist vom Department Chemie der Universität Ham-

burg für die Veranstaltung „Grundlagen der Toxikologie“ mit einem Lehrpreis ausgezeichnet worden. Der dritte Preis in der Kategorie „Beste Vorlesung“ war mit 1 000 Euro dotiert.



Dr. Anja Mehnert, Institut für Medizinische Psychologie, hat auf dem 11. Weltkongress für Psychoonkologie von der International Psycho-Oncology

Society den „Hiroomi Kawano New Investigator Award“ erhalten. Die Auszeichnung würdigt Mehnerts bisherige wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der Psychoonkologie.



Dr. Saskia Schlossarek, Zentrum für Experimentelle Medizin, ist mit dem Young Investigator Award Heart Failure der Heart Failure

Association of the European Society of Cardiology ausgezeichnet worden.



Katrin Wittköpper, Zentrum für Experimentelle Medizin, hat den 2. Preis des Rudi Busse Young Investigator Awards für

Experimentelle Medizin der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie, Herz- und Kreislaufforschung erhalten.

Ehrung/Ehrenamt

Prof. Dr. Rainald Knecht, ärztlicher Direktor der HNO-Klinik, ist von der European Organization for Research and Treatment of Cancer (EORTC) in das Lenkungsteam des Kopf-Hals-Tumor-Komitees gewählt worden. Dort übernimmt er die Aufgaben des Sekretärs und der Studienkoordination. Die EORTC ist die führende europäische Organisation für klinische und translationale Studien auf dem Gebiet der Krebsforschung.

gefördert

Hinweis: Die Redaktion veröffentlicht alle Projekte ab 10 000 Euro, die ihr von den Empfängern mitgeteilt werden.

Drittmittel**Die DFG bewilligte...**

eine neue Klinische Forschergruppe (KFO), die sich mit der Entstehung und Behandlung von entzündlichen Nierenerkrankungen befasst. Sprecher ist **Prof. Dr. Rolf A.K. Stahl**, Direktor der III. Medizinischen Klinik. Insgesamt 29 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus fünf Arbeitsgruppen des UKE und einer Gruppe der Uniklinik Bonn arbeiten ab Oktober 2009 in der KFO 228 „Immunopathogenesis and Therapy of Glomerulonephritis“ zusammen. Die KFO besteht aus Internisten, Immunologen und Pathologen, die gemeinsam die Pathogenese von entzündlichen Nierenerkrankungen erforschen. Im Mittelpunkt des Interesses steht dabei die Gruppe der Rasch Progredienten Glomerulonephritiden (RPGN). Diese sehr plötzlich in den Nierenkörperchen (Glomeruli) auftretende Erkrankung führt unbehandelt bei Patienten innerhalb weniger Wochen zum

Funktionsverlust der Nieren; eine Dialyse ist daraufhin zwingend erforderlich. Die Einwanderung von weißen Blutzellen in die Niere ist ein typisches Merkmal dieser Krankheit. Insbesondere infiltrierende T-Lymphozyten wird eine zentrale Rolle bei der Entstehung und dem Fortschreiten von Glomerulonephritiden zugeschrieben. Ein besseres Verständnis der zugrundeliegenden Mechanismen, die diese Prozesse vermitteln, hat direkte klinische Bedeutung. Die DFG betont in ihrer Beurteilung, dass die Klinische Forschergruppe es unter der Leitung von **Priv.-Doz. Dr. Ulf Panzer** und **Prof. Dr. Stahl** in hervorragender Art und Weise geschafft hat, international hochrangige Grundlagenforscher und klinisch orientierte Wissenschaftler aus dem Bereich Nephrologie, Immunologie und Pathologie am UKE zusammenzubringen. Ziel der Kooperation ist es, in einem translationalen Ansatz die experimentelle Grundlagenforschung mit der klinischen Forschung zu vernetzen, um so die Erforschung dieser Erkrankung und die Patientenversorgung zu verbessern. Es entsteht am UKE ein international einmaliges klinisches Forschungszentrum für Glomerulonephritiden, das auch dem wissenschaftlichen Nachwuchs optimale Arbeitsbedingungen bietet. Zudem wird auch der wissenschaftliche Schwerpunktcluster Infektion und Entzündung am UKE gestärkt. Die Bewilligung ist mit einer Förderung von drei Mio. Euro für die kommenden drei Jahre verbunden.

Prof. Dr. Tim H. Brümmendorf und **Dr. Melanie Balabanov**, Onkologisches Zentrum, eine BATIb und eine BATVc für jeweils zwei Jahre, eine Programmpauschale in Höhe von 48 500 Euro sowie Verbrauchsmittel für zwei Jahre in Höhe von 38 500 Euro.

Dr. Chris Mühlhausen, Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, eine Beihilfen in Höhe von 200 000 Euro. Dabei handelt es sich um eine Doktorandenstelle E12/2 und eine halbe MTA-Stelle E6 sowie um Sachmittel in Höhe von 105 000 Euro. Gegenstand des Forschungsprojektes sind verschiedene in vitro und in vivo Modelle zu einer angeborenen Stoffwechselerkrankung, der Glutarazidurie Typ 1. Anhand der Modelle sollen nicht nur bisher nicht erschlossene Krankheitsmechanismen aufgeklärt, sondern auch neue Ansatzpunkte für Therapien gefunden werden.

Dr. Stephan Ehrhardt, Bernhard-Nocht-Institut und Medizinische Klinik I, und **Dr. Carola Bindt**, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychosomatik, 827 700 Euro für das Projekt „Impact of infectious diseases on physical and mental development in African children“ für drei Jahre.

Weitere Bewilligungen

Prof. Dr. Ulrike Ravens-Sieberer, Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychosomatik, erhält vom Bundesgesundheitsministerium rund 352 000 Euro für ihr Projekt „Prädiktoren, Verlauf und Folgen psychischer Auffälligkeiten bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland“. Das auf drei Jahre angelegte Projekt ist im August 2009 gestartet.

Priv.-Doz. Dr. Stefan Kindler, Institute for Human Genetics, erhält von der National Ataxia Foundation 16 000 US-Dollar für Sachmittel für ein Jahr. Titel des geförderten Projekts: „Spinocerebellar ataxia 2: cellular and molecular action of normal and mutant ataxin-2“

Neues Zentrum

Reha in der City

Eine Reha auf dem Land, im Grünen mit Blick aufs Wasser – das ist für manche Patienten genau das richtige. Eine steigende Anzahl von Reha-Bedürftigen kann und möchte aber für die Behandlung das gewohnte Umfeld nicht verlassen. Etwa, weil nahe Angehörige keine weiten Reisen auf sich nehmen können, der Kontakt zum Arbeitgeber nicht abreißen soll oder Kinder weiterhin betreut werden müssen. „Das Modell der wohnortnahen Anbindung einer Reha-Einrichtung an eine Klinik ist sicherlich das Konzept der Zukunft für Großstädte wie Hamburg,“ sagt Dr. Mathis Terrahe, Direktor Medizinische Versorgungsplanung des UKE. Solche Reha-Angebote gab es in Hansestadt aber bislang kaum. Das wird sich im Januar 2010 ändern. Dann eröffnet auf dem UKE-Gelände das neue „Reha-Centrum Hamburg“ in Trägerschaft des Klinikums Bad Bramstedt. Von der räumlichen Nähe zum UKE sollen Patientinnen und Patienten profitieren. Erklärtes Ziel der Zusammenarbeit ist es zum Beispiel, durch die enge Abstimmung zwischen behandelnden Ärzten auf UKE-Stationen und den Reha-Medizinern die Verweildauer für die Patienten zu verkürzen. Das Zentrum bietet rund 100 ambulante und 75 stationäre Plätze.



Studie

Forschung stellt Osteoporose-Therapie infrage

Eine Untersuchung von UKE-Wissenschaftlern hat für ein weltweites Echo in der Wissenschaftsszene gesorgt. Die Forscher hatten zu ergründen versucht, warum magenkrankte Patienten, die sogenannte Säureblocker (Protonen-Pumpen-Hemmer) verschrieben bekamen, häufiger unter Knochenbrüchen litten als andere Menschen. Ein interdisziplinäres Team um Prof. Dr. Michael Amling und Priv.-Doz. Dr. Thorsten Schinke von der Klinik und Poliklinik für Unfall-Hand- und Wiederherstellungschirurgie wies nach, dass Säureblocker als uner-

„Wahrscheinlich wird mindestens ein Drittel der Osteoporose-Patienten falsch behandelt.“
Prof. Dr. Michael Amling

wünschte Nebenwirkung zum Verlust von Knochendichte (Osteoporose) führen können. Gleichzeitig stellten sie fest, dass Osteoporose bei einer gestörten Magensäurebildung durch eine gleichzeitige Behandlung mit einem Kalziumpräparat auf Basis von Kalziumglukonat verhindert werden kann.

Das in Deutschland noch recht wenig verbreitete Produkt Kalziumglukonat wird – im Gegensatz zum gängigeren Kalziumkarbonat – auch dann aufgenommen, wenn zu wenig Säure im Magen ist. „Wahrscheinlich wird

mindestens ein Drittel der Osteoporose-Patienten falsch behandelt, weil bekannt ist, dass etwa 30 Prozent der Bevölkerung über 60 Jahren eine gestörte Magensäurebildung hat“, sagte Prof. Dr. Amling. Die Osteologische Schwerpunktambulanz des UKE therapiert jedoch bereits heute alle betroffenen Patienten mit Kalziumglukonat. Die UKE-Studie wurde inzwischen in der renommierten Fachzeitschrift „Nature Medicine“ veröffentlicht.

Die Osteoporose-Sprechstunde des UKE ist unter der Telefonnummer 040/7410-56373 erreichbar.

Ferienprogramm

Blumenfeen und Agenten



Foto: Monika Lutz (2)

Neben Motto-Tagen und Ausflügen kam auch das Toben nicht zu kurz: Mitarbeiterkinder mit Animateurin Vanessa Klaus



Schminken macht Spaß: Mitarbeiterkind Laura Hümmelgen als Blumenfee

Ganz und gar nicht langweilig waren die Schulferien für Kinder von Mitarbeitern des Universitären Herzzentrums. Die Zentrumsleitung hatte erstmals für Kinder zwischen fünf und zwölf Jahren eine weitgehend kostenlose Sommer-Betreuung organisiert, um den Eltern für ihr tägliches Engagement zu danken.“

Das vierwöchige Programm kam bei den Kindern prima an. Die 7jährige Anna-Sophie konnte sich jedenfalls bei der Frage, was ihr am besten gefallen hat, kaum entscheiden. „Dass wir gute Freunde geworden sind“, sagt die Schülerin. „Und dass die Nudeln zum Mittagessen immer so lecker waren.“ Für die gleichaltrige Hanna Antonia war der Agententag der absolute Höhepunkt, „weil wir gespielt haben, dass wir Bomben entschärfen. Einen Riesenturm aus Klötzen haben wir auch gebaut.“

Das Programm fand im Schulkinderhaus des UKE-Kindergartens statt und wurde von Animatoren der Hamburger Agentur Kidsevent organisiert. An Motto-Tagen wie dem Piratentag oder dem Hexentag verwandelte sich das ganze Kinderhaus in ein entsprechendes Ambiente. Die Kinder unternahm außerdem Ausflüge ins Miniatur-Wunderland, suchten Schätze am Elbstrand und bewunderten Hängebauschweine im Wildpark Schwarze Berge.

Buchvorstellung

Trinken bis der Arzt kommt

„Letzten Samstag ist einer meiner Kumpels mit einer Alkoholvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert worden. War wohl doch nicht so gut, dass wir alles durcheinander getrunken haben.“ Diese Aussage des 15jährigen Jonas ist typisch für das Trinkverhalten, das immer mehr Teenager an den Tag legen. In einem neuen Buch informiert Prof. Dr. Rainer Thomasius, Leiter der Jugendsuchtstation und Drogenambulanz des UKE, zusammen mit anderen Experten über die Hintergründe und Auswege aus dem Koma-Saufen.

Das wichtigste sei, mit den Jugendlichen im Gespräch zu bleiben, sagte Prof. Dr. Thomasius bei der Buchvorstellung: „Ist es Lust oder Frust? Wenn es Frust ist, müssen Eltern den Ursachen auf den Grund gehen, zum Beispiel Problemen in der Schule.“ Der Leitfaden erklärt Müttern und Vätern, wie sie das Thema Alkohol ohne Vorwürfe und Peinlichkeiten ansprechen – und zeigt Wege auf, wie Familien der Sucht entkommen.



„Wenn Jugendliche trinken: Auswege aus Flatrate-Trinken und Koma-Saufen“, Prof. Dr. Rainer Thomasius, Dr. Thomas Nesselner, Prof. Dr. Frank Häßler, Trias Verlag, Stuttgart.

Tombola

Azubis spenden für unheilbar kranke Kinder



Bei der Scheck-Übergabe: Dr. Angela Schulz, Dr. Miriam Pittner, Waltraud Hubert, Yasmin Saathoff, Denise Siggelow, Ayla Ucar, Carolin Masch.

Mit leckerem selbstgebackenen Kuchen und einer Tombola mit mehr als 600 Gewinnen haben Auszubildende des Otto-Konzerns mehr als 1500 Euro für den guten Zweck eingenommen. Die Hälfte des Erlöses ging als Spende an die Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin des UKE. Das Geld soll Kindern mit der bislang unheilbaren Stoffwechselkrankheit Neuronale Ceroid Lipofuszinose (NCL) zugute kommen. „Unser Ziel war es, für Kinder etwas Gutes zu leisten“, sagt die Auszubildende Denise Siggelow. Mit viel Arbeit und Einsatz von Otto-Mitarbeitern sowie externer Firmen sei dies auch gelungen.

Kinderkrankenhaus

Hoher Besuch

Beeindruckt von der freundlichen Atmosphäre und dem hohen Standard der medizinischen Versorgung zeigte sich Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt bei einem Besuch des Altonaer Kinderkrankenhauses (AKK) Mitte Juli. Die Ministerin, die in Begleitung von Bundesarbeitsminister Olaf Scholz gekommen war, ließ sich beispielsweise den offenen Magnetresonanztomografen zeigen. Darin können Kinder, die ängstlich sind, im Beisein ihrer Mutter oder ihres Vaters diagnostiziert werden. Bei Gesprächen auf den Stationen, etwa am Bett eines langzeitbeatmeten Mädchens, ließ sich die Ministerin den Klinikalltag von Mitarbeitern und Angehörigen schildern. Eine abendliche Podiumsdiskussion mit Verantwortlichen von AKK und UKE rundete den Besuch der Berliner Minister ab.



Die Bundesminister Ulla Schmidt und Olaf Scholz im Gespräch mit einer Patientin

Veranstaltungsreihe

Gesundheitspolitik im Dialog

Die Zuhörer im gut gefüllten Hörsaal der Frauenklinik des UKE lauschen gespannt, als Dr. Rainer Hess, Vorsitzender des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA), seine Strategie zur Nutzenbewertung in der Medizin erläutert. Sein Wort hat Gewicht, denn vom Votum des G-BA wird das deutsche Gesundheitssystem entscheidend beeinflusst. Das Gremium bestimmt mit seinen Richtlinien den Leistungskatalog der Gesetzlichen

Krankenversicherung. Dr. Hess ist einer der Referenten beim 6. Eppendorfer Dialog zur Gesundheitspolitik, der Anfang Juli stattfand. Der Dialog, der erstmals im Sommer 2006 veranstaltet wurde, hat sich gut etabliert. In etwa halbjährlichen Abständen werden exponierte Vertreter aus Gesundheitspolitik, Gesundheitswissenschaften, Verbänden und Krankenkassen zu einem Diskussionsforum in das UKE eingeladen. Etwa 30 Prozent

der Teilnehmer des Dialogs kommen inzwischen aus dem restlichen Bundesgebiet und dem benachbarten Ausland. „Ziel der Veranstaltung ist es, die Vorgänge im Gesundheitssektor transparent zu machen und wichtige Vertreter der verschiedenen Interessensgruppen in eine Debatte treten zu lassen“, sagt Prof. Dr. Matthias Augustin, Inhaber einer Stiftungsprofessur für Gesundheitsökonomie und Lebensqualitätsforschung.

Zahl des Monats

37 179

Mittagessen für Patienten des gesamten Uniklinikums hat die Klinik Gastronomie Eppendorf im Monat August zubereitet.

Foto: Jochen Koppelmeyer

Gut besucht

Treff der UKE-Ehemaligen

Ehemaligen-Treffen mit großer Resonanz: Rund 1700 Einladungen waren an frühere UKE-Mitarbeiter bis Jahrgang 1945 verschickt worden. Etwa 300 der Angesprochenen meldeten sich an und verbrachten einen abwechslungsreichen Nachmittag. Bei Kaffee, Kuchen, Würstchen und Kartoffelsalat ließen sich alte Bekanntschaften zwischen Kollegen wieder auffrischen oder neue Bekanntschaften schließen. Das Rahmenprogramm mit Kurzvorträgen, etwa von Prof. Dr. Hermann Reichenspurner, Direktor der Klinik und Poliklinik für Herz- und Gefäßchirurgie, war ebenfalls dazu geeignet, die Verbindung zum UKE wieder enger zu knüpfen. Für das Jahr 2010 ist erneut ein Sommer-Treffen der Ehemaligen geplant, kündigte Organisatorin Renate Nolting-Käthner an.

Impressum

Herausgeber: Vorstand des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf, Martinistraße 52, 20246 Hamburg

Redaktion und Anzeigen: Geschäftsbereich Unternehmenskommunikation, Maren Puttfarcken (verantwortlich), Kathrin Herbst, Stefanie Kreiss, Christine Jähn

Tel.: (040) 74 10 - 5 47 47, Fax: (040) 74 10 - 5 49 32, E-Mail: redaktion@uke.de

Gestaltung: Foto-/Grafikabteilung, Claudia Hottendorff, Ulrike Hemme

Titelbild: Jochen Koppelmeyer – Angelique Beneke beim Legen einer Magensonde an einer Lehrpuppe

Fotos: Foto-/Grafikabteilung, Jochen Koppelmeyer, Monika Lutz; Sebastian Schulz

Druck: Karl Bergmann & Sohn, Steilshooper Straße 35, 22305 Hamburg

Auflage: 6000 Exemplare

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigung auf Datenträgern nur mit Genehmigung des Herausgebers. Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten oder Bildern behält sich die Redaktion die Veröffentlichung vor. Einsender von Manuskripten erklären sich mit redaktioneller Bearbeitung einverstanden. Mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.

Einladung

Sommerfest des Bundespräsidenten

Unter dem Motto „Bildung – Zukunft – Engagement“ stand das diesjährige Sommerfest von Bundespräsident Horst Köhler im Berliner Schloss Bellevue. Für das UKE stellvertretend mit dabei: Gaby Kallinowski, Koordinatorin des Bachelor-Studiengangs Physiotherapie an der Universitären Bildungsakademie (s. S. 11). Rund 4000 Bürgerinnen und Bürger waren zu dem Fest eingeladen, darunter viele Bildungsexperten.

Ein Projekt des Uniklinikums im Bildungsbereich fand auch an einem Stand des Medizintechnikkonzern Philips Erwähnung. In einer Präsentation konnten sich Besucher des Sommerfests darüber informieren, wie die Wirksamkeit von dynamischem Licht in Hamburger Schulklassen erforscht wird.

Besichtigung

Ganz nah an den HSV-Stars

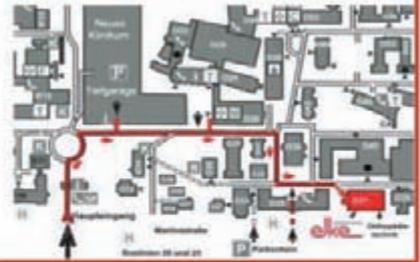
Den Bundesliga-Stars des Hamburger Sport-Vereins (HSV) ganz nah zu sein – dieser Traum vieler Fußballfans wurde für eine Gruppe von zehn Patienten der Suchtstation an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters zur Realität. Die Teenager durften nicht nur beim Training zu sehen, sondern auch das Stadion samt Umkleidekabinen und dem Raum für die Pressekonferenz besichtigen.

Höhepunkte des Besuchs waren ein Autogrammtermin und ein Gespräch mit HSV-Torwart Frank Rost, der sich den Fragen der Jugendlichen stellte. „Er hatte viel Zeit für alles, was wir wissen wollten. Das war klasse“, berichtet Adrian, ein junger Patient.

Wir sorgen für Ihr gutes Aussehen!

Norddeutschlands größter Anbieter

- ☑ Eigene Fertigung und Herstellung - auch Maßanfertigungen
- ☑ Kostenloser Besuch auf Station oder bei Ihnen zu Hause!
- ☑ Abwicklung der Krankenkassenformalitäten
- ☑ Große Auswahl an Kunst-/Misch- und Echthaar
- ☑ Präsenz in Krankenhäusern und vielen Arztpraxen
- ☑ Umfangreicher Service - auch während der Tragezeit
- ☑ Auch zuzahlungsfreie Perücken sofort verfügbar!
- ☑ kostenlose Beratungshotline zum Thema Haareratz
- ☑ 45 Jahre Meistererfahrung



Tel. 0800 - 44 0 55 00
(kostenfrei)

www.elke-haareratz.de



Gutschein

Für eine Reinigung einer Perücke (auch Fremdprodukt)
Beim Kauf einer neuen Perücke zusätzlich

- 1 Shampoo
- 1 Pflegebalsam

Gratis

elke

medizinischer Haareratz

UKE Gelände Haus O37

Öffnungszeiten im UKE:
Mo. - Fr. 09.00 - 18.00 Uhr

Ihr Perückenfachgeschäft
im UKE
Durchwahl - 58503

carepoint

Thum & Wilharm
Ein Schritt voraus!

carepoint Thum & Wilharm
Haus Ost 37
Mo-Do 8:00-17:00 Fr 8:00-13:30
Tel: 040/ 411 6109-0
UKE 57002
www.carepoint.eu

Genutrain

Fortschritt für optimale Muskelfunktion.
Durch eine moderne dreidimensional-anatomische Flachstricktechnik und fortschrittliche Formgebung konnte Bauerfeind die therapeutische Wirksamkeit von Train® Aktivbandagen noch weiter verbessern.